Creditreform

2026



ÜBERSCHULDUNG VON VERBRAUCHERN

SCHULDNERATLAS DEUTSCHLAND

experian

microm

Inhalt

1	**Status: Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland**	**9**
1.1	Überschuldungsentwicklung in Deutschland	10
1.2	Überschuldungsmerkmale	12
1.3	Regionale Überschuldungsentwicklung	15
1.4	Überschuldung nach Geschlecht	19
1.5	Überschuldung nach Alter	24
1.6	Überschuldung nach Raumtypen	28
2	**Entwicklung überschuldungsrelevanter Rahmenbedingungen**	**31**
3	**Ergebnisse der Verbraucherumfrage „Schuldenstress“**	**39**
4	**Ausblick**	**45**
5	**Fazit**	**49**
Karte: Überschuldung in Deutschland		**53**
Impressum		**54**

Wichtige Definitionen

Der SchuldnerAtlas 2026 basiert auf einer neuen Datengrundlage. Eine direkte Vergleichbarkeit mit früheren Veröffentlichungen ist deshalb nicht möglich. Zur Einordnung der Ergebnisse wurden für die diesjährige Studie die Werte für 2025 mithilfe eines mathematisch-statistischen Verfahrens rückwirkend berechnet.

Zielstellung und Vorgehensweise

Der SchuldnerAtlas Deutschland untersucht, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt. Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen längeren Zeitraum nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhalts weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen. Mithilfe der Überschuldungsquoten, das heißt dem Anteil der Personen mit Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren, kann die Überschuldung in ihrer geografischen Verteilung dargestellt werden.

Überschuldungsintensität

Seit dem Berichtsjahr 2026 werden zur Analyse der Überschuldungssituation drei Überschuldungsfaktoren unterschieden (vorher zwei):

1) vorgerichtliche Überschuldungsmerkmale wie Mahn- und Inkassoverfahren (sogenannte **„weiche“** Überschuldungsmerkmale)
2) gerichtliche Überschuldungsmerkmale wie z. B. Vollstreckungen und Forderungspfändungen (als **„mittlere“** Überschuldungsmerkmale bezeichnet)
3) Einträge in Schuldnerverzeichnisse und Insolvenzkennzeichen wie z. B. ein Antrag auf Restschuldbefreiung (als **„harte“** Überschuldungsmerkmale bezeichnet)

Diese stufenweise Gliederung der Überschuldungsintensität ermöglicht es, den Einstieg in die Überschuldung besser zu verstehen und zeichnet Überschuldungsentwicklungen in größerer Detailtiefe nach. Von den ersten Anzeichen einer Überschuldung über schon gerichtlich bestätigte Überschuldungskennzeichen wie Vollstreckung oder Pfändung bis hin zum harten Überschuldungsmerkmal eines Antrags auf Privatinsolvenz wird die gesamte Bandbreite der Verbraucherüberschuldung erfasst. Die Speicherung der Daten ist durch die EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO), Art. 6 Abs. 1 lit. f, geregelt.

Datenquellen

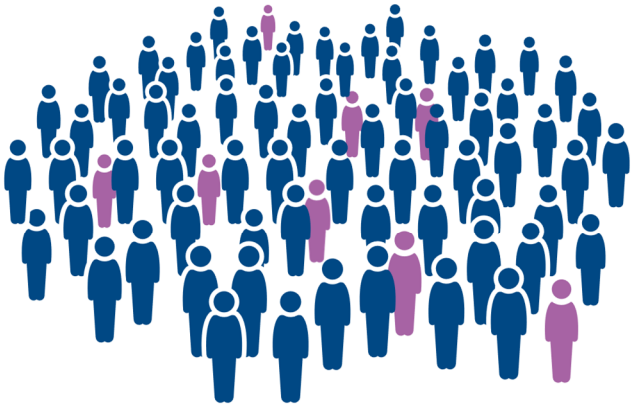
Die vorliegende Analyse basiert auf den Daten und Karten der microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH, einem Unternehmen der Creditreform Gruppe, und der Experian GmbH (Baden-Baden).

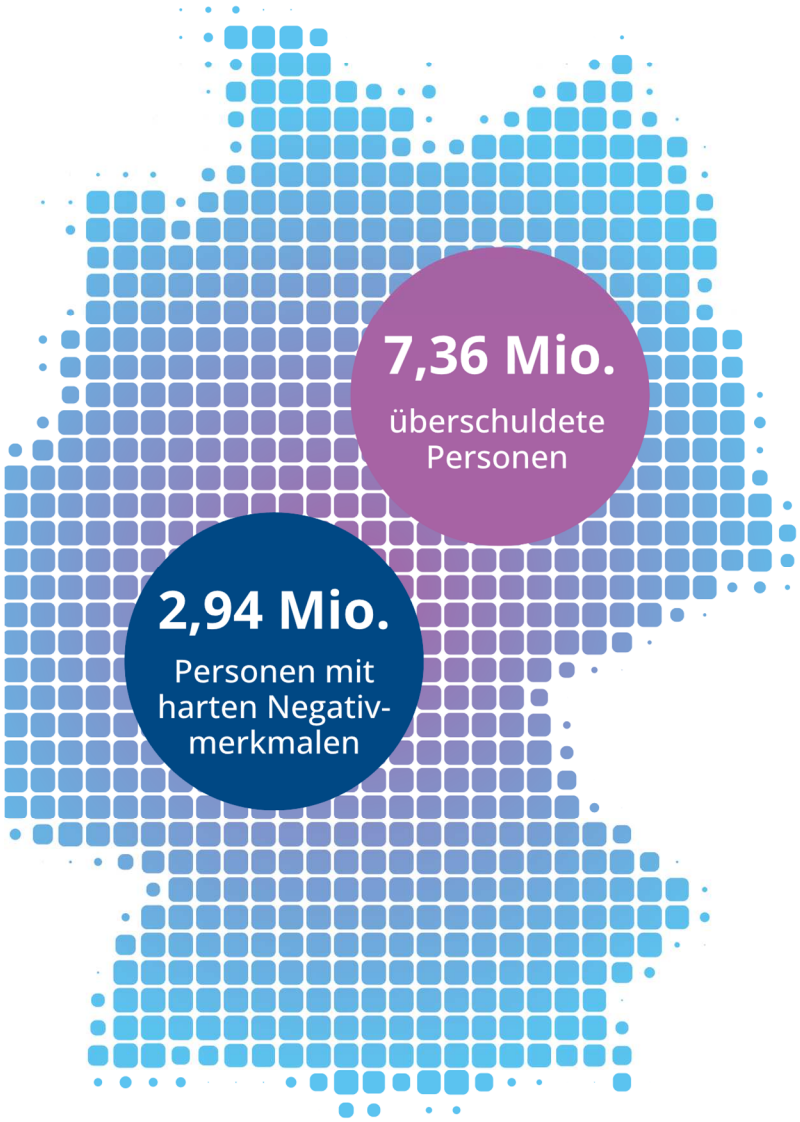
Die wichtigsten Zahlen auf einen Blick

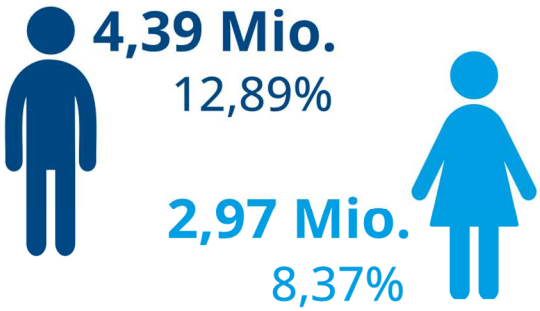
Überschuldungsquote

10,58%

der deutschen Bevölkerung über 18 Jahre gelten als überschuldet.



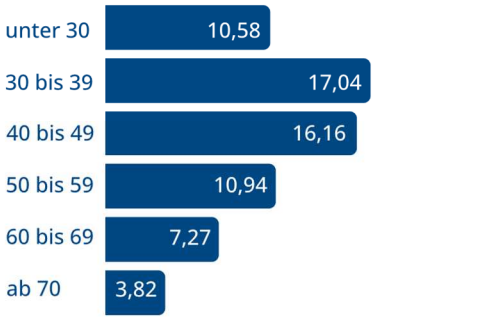




Die meisten überschuldeten Personen sind nach wie vor männlich.

Überschuldung nach Alter

in Prozent



Die Verbraucherüberschuldung in Deutschland hat sich im Jahr 2026 weiter verschärft. Mittlerweile ist jeder zehnte Erwachsene betroffen. Besonders stark stiegen die sogenannten weichen Überschuldungsmerkmale an, zu denen auch Mahnungen und Inkassoverfahren zählen.

Überblick

	2026	2025	Abweichungen *)
Überschuldete Personen **Überschuldungsquote**	**7,36 Millionen** **10,58%**	**7,07 Millionen** **10,16%**	**+ 293.000 (+ 4,1%)** **+ 0,42 PP**
Personen mit **harten** Überschuldungs-merkmalen %-Anteil	2,94 Millionen 40,0	2,86 Millionen 40,4	+ 89.000 (+ 3,1%)
Personen mit **mittleren** Überschuldungs-merkmalen %-Anteil	2,54 Millionen 34,6	2,51 Millionen 35,6	+ 32.000 (+ 1,3%)
Personen mit **weichen** Überschuldungs-merkmalen %-Anteil	1,87 Millionen 25,4	1,70 Millionen 24,0	+ 172.000 (+ 10,1%)
Frauen Überschuldungsquote	**2,97 Millionen** 8,37%	**2,86 Millionen** 8,05%	**+ 113.000 (+ 3,9%)** + 0,32 PP
Männer Überschuldungsquote	**4,39 Millionen** 12,89%	**4,21 Millionen** 12,36%	**+ 180.000 (+ 4,3%)** + 0,53 PP
bis unter 30 Jahre Überschuldungsquote	**1,17 Millionen** 10,58%	**1,10 Millionen** 10,01%	**+ 64.000 (+ 5,8%)** + 0,57 PP
30 bis 39 Jahre Überschuldungsquote	**1,84 Millionen** 17,04%	**1,76 Millionen** 16,30%	**+ 80.000 (+ 4,5%)** + 0,74 PP
40 bis 49 Jahre Überschuldungsquote	**1,70 Millionen** 16,16%	**1,64 Millionen** 15,54%	**+ 65.000 (+ 4,0%)** + 0,62 PP
50 bis 59 Jahre Überschuldungsquote	**1,24 Millionen** 10,94%	**1,20 Millionen** 10,56%	**+ 43.000 (+ 3,6%)** + 0,38 PP
60 bis 69 Jahre Überschuldungsquote	**0,87 Millionen** 7,27%	**0,85 Millionen** 7,06%	**+ 26.000 (+ 3,1%)** + 0,21 PP
ab 70 Jahre Überschuldungsquote	**0,53 Millionen** 3,82%	**0,51 Millionen** 3,71%	**+ 16.000 (+ 3,0%)** + 0,11 PP

*) PP: Prozentpunkte; Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden nach einem mathematisch-statistischen Verfahren zurückgerechnet.

1 Status: Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland

1.1 Überschuldungsentwicklung in Deutschland

Steigende Lebenshaltungskosten verstärken den Druck – Überschuldung nimmt zu

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für private Verbraucher in Deutschland waren in den vergangenen zwölf Monaten von Unsicherheit und steigenden Lebenshaltungskosten geprägt. Ein konjunktureller Aufschwung war für viele bislang kaum spürbar. Im Gegenteil: Die Verbraucher in Deutschland bewerten ihre wirtschaftliche Lage überwiegend pessimistisch. In der Industrie werden Arbeitsplätze abgebaut und die Erwerbseinkommen liegen inflationsbereinigt weiterhin unter dem Vor-Corona-Niveau, auch wenn sie zuletzt gestiegen sind. Gleichzeitig verschärfen zusätzliche finanzielle Belastungen die Situation vieler Verbraucher. In der Folge haben die Überschuldungsrisiken tendenziell zugenommen.

Der Creditreform SchuldnerAtlas Deutschland verzeichnet für 2026 einen Anstieg der Verbraucherüberschuldung. Zum Stichtag 1. Oktober 2026 waren 7,36 Millionen Privatpersonen in Deutschland überschuldet oder wiesen Überschuldungsmerkmale auf. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der betroffenen Personen um rund 293.000 gestiegen – ein Plus von 4,1 Prozent. Die Überschuldungsquote, die den Anteil der überschuldeten Verbraucher an der erwachsenen Bevölkerung beschreibt, stieg auf 10,58 Prozent.

Tab. 1.: Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland

Jahr	überschuldete Personen	erwachsene Personen ab 18 Jahre	Überschuldungsquote
2025	7,07 Mio.	69,60 Mio.	10,16%
2026	**7,36 Mio.**	**69,56 Mio.**	**10,58%**
Abw. 2025 / 2026	*+293.000* *+ 4,1%*	*-40.000* *- 0,1%*	*+ 0,42*

Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

Neue Datengrundlage, neue Überschuldungsmerkmale

Ab dem Jahr 2026 basiert der Creditreform SchuldnerAtlas Deutschland auf der Datengrundlage unseres Partners Experian GmbH mit Sitz in Baden-Baden. Die wichtigste Neuerung für die Analyse und Beurteilung der Verbraucherüberschuldung ist die Einführung von drei Überschuldungsmerkmalen; bislang wurden zwei Merkmale berücksichtigt. Insbesondere vorgerichtliche Überschuldungsmerkmale wie etwa Mahnungen ermöglichen es, frühe Anzeichen einer Überschuldung besser zu erkennen und die Entstehung von Überschuldungsprozessen differenzierter nachzuvollziehen. Dadurch

können auch Entwicklungen der Konsumüberschuldung – beispielsweise im Zusammenhang mit Onlinekrediten oder steigenden Lebenshaltungskosten – detaillierter in die Auswertung einfließen. Zudem wurde die Datenbasis zu privaten Überschuldungsfällen durch die Zusammenarbeit mit Experian erweitert. Dadurch stehen für mehr Personen Informationen zum Zahlungsverhalten und zu Überschuldungsmerkmalen zur Verfügung. Aufgrund der veränderten Datengrundlage ist die Vergleichbarkeit mit früheren Veröffentlichungen nicht gegeben. Für die diesjährige Studie wurden die Werte für 2025 mithilfe eines mathematisch-statistischen Verfahrens rückwirkend berechnet.

1.2 Überschuldungsmerkmale

Analyse der Überschuldungsintensität

Bei der Analyse der Überschuldungssituation privater Haushalte werden seit dem Berichtsjahr 2026 drei Überschuldungsmerkmale unterschieden – zuvor waren es zwei. Dabei wird zwischen folgenden Kategorien differenziert:

- **Weiche** Überschuldungsmerkmale: Es handelt sich um vorgerichtliche Merkmale wie Gläubigermahnungen und Inkassoverfahren.
- **Mittlere** Überschuldungsmerkmale: Dazu zählen gerichtliche Merkmale wie Vollstreckungsmaßnahmen und Forderungspfändungen.
- **Harte** Überschuldungsmerkmale: Das sind Einträge in Schuldnerverzeichnisse sowie Insolvenzmerkmale, beispielsweise ein Antrag auf Restschuldbefreiung.

Diese neue Einteilung ersetzt die bis 2025 verwendete Unterscheidung zwischen geringer und hoher Überschuldungsintensität.

Die stufenweise Betrachtung ermöglicht es, frühe Anzeichen einer Überschuldung besser zu erkennen und deren Entwicklung differenzierter nachzuvollziehen. Trends der Konsumüberschuldung, etwa im Zusammenhang mit Onlinekrediten, sowie Überschuldungsrisiken infolge steigender Lebenshaltungskosten können dadurch frühzeitiger erfasst werden. Von den ersten Anzeichen einer finanziellen Überforderung über gerichtliche Maßnahmen wie Vollstreckungen und Pfändungen bis hin zu schwerwiegenden Insolvenzmerkmalen wird so die gesamte Bandbreite der Verbraucherüberschuldung differenziert abgebildet.

Deutlicher Anstieg bei weichen Überschuldungsmerkmalen

Die Entwicklung hin zu einer stärkeren Bedeutung konsumbezogener und inflationsbedingter Überschuldungsfaktoren wird durch die Ergebnisse des diesjährigen Creditreform SchuldnerAtlas Deutschland bestätigt. Demnach war im Jahresverlauf 2026 insbesondere bei vorgerichtlichen Überschuldungsmerkmalen, den sogenannten „weichen“ Merkmalen wie Gläubigermahnungen und Inkassoverfahren, ein überdurchschnittlicher Anstieg der Fallzahlen zu verzeichnen. Die Zahl der Personen mit solchen „weichen“ Überschuldungsmerkmalen stieg im Jahresvergleich deutlich um 10,1 Prozent. Bundesweit weisen 1,87 Millionen der insgesamt 7,36 Mil-

lionen überschuldeten Personen Merkmale einer weichen Überschuldung auf (Vorjahr: 1,70 Millionen). Damit ist jeder vierte überschuldete Erwachsene (25,4 Prozent) von weicher Überschuldung betroffen. Solche vorgerichtlichen Überschuldungsmerkmale stehen häufig im Zusammenhang mit übermäßigem Konsum und einer mangelhaften Zahlungsmoral. Zugleich spiegeln sie die allgemeinen Preissteigerungen bei den Lebenshaltungskosten wider. Diese Faktoren können den Einstieg in eine „Überschuldungskarriere“ begünstigen.

Tab. 2.: Überschuldete Personen nach Überschuldungsintensität

Jahr	harte Überschuldungsmerkmale	mittlere Überschuldungsmerkmale	weiche Überschuldungsmerkmale
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
2025	2,86 Mio.	2,51 Mio.	1,70 Mio.
2026	**2,94 Mio.**	**2,54 Mio.**	**1,87 Mio.**
Abw. 2025 / 2026	*+ 89.000* *+ 3,1%*	*+ 32.000* *+ 1,3%*	*+ 172.000* *+ 10,1%*

Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

Wie verbreitet weiche Überschuldungsmerkmale mittlerweile sind, zeigt beispielsweise eine Umfrage der Mitteldeutschen Zeitung (MZ) aus dem Frühjahr 2026. Demnach berichten immer mehr Städte und Gemeinden von einem verschlechterten Zahlungsverhalten der Verbraucher und einer Zunahme säumiger Schuldner. Die offenen Forderungen reichen von der Grund- und Hundesteuer über Mieten bis hin zu Bußgeldern. Kommunale Kassen bleiben zunehmend auf ausstehenden Forderungen sitzen, Mahnungen bleiben teilweise erfolglos. Bei Energieversorgern häufen sich ebenfalls die Zahlungsrückstände. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes waren fünf Prozent der Bevölkerung in Deutschland mit ihren Stromrechnungen im Rückstand.

40 Prozent der Überschuldeten weisen bereits harte Negativmerkmale auf

Nicht nur bei den „weichen“ Überschuldungsmerkmalen zeigt sich 2026 ein Anstieg. Der Negativtrend setzt sich bei allen drei Merkmalskategorien fort. Die Zahl der Personen mit mittlerer Überschuldungsintensität, die bereits gerichtliche Überschuldungsmerkmale aufweisen, stieg leicht um 1,3 Prozent auf 2,54 Millionen (Vorjahr: 2,51 Millionen; plus 32.000 Fälle). Darüber hinaus wiesen zum Analysestichtag 2,94 Millionen Personen in Deutschland Einträge im Schuldnerverzeichnis oder Insolvenzmerkmale auf, die als „harte“ Negativmerkmale gelten. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Zahl

dieser Fälle um 3,1 Prozent beziehungsweise 89.000 zu. Damit weisen 40,0 Prozent aller überschuldeten Personen in Deutschland Merkmale einer harten Überschuldung auf.

Bei den letztgenannten Gruppen handelt es sich um Personen mit bereits schwerwiegenden, offiziell dokumentierten finanziellen Problemen. Ihre finanzielle Lage ist häufig so angespannt, dass sie ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig nachkommen können. Betroffenen wird empfohlen, sich an eine anerkannte Schuldnerberatungsstelle zu wenden, um zunächst einen Überblick über ihre finanzielle Situation zu gewinnen[1]. Dabei lässt sich beispielsweise klären, welche Forderungen berechtigt sind und welche Rückzahlungsoptionen realistisch erscheinen. Gemeinsam mit den Gläubigern können anschließend Ratenzahlungen, Vergleiche oder ein teilweiser Schuldenerlass vereinbart werden, um die Schulden außergerichtlich zu regulieren. Wenn sich die Schulden nicht auf anderem Wege bewältigen lassen, kommt für Privatpersonen ein Verbraucherinsolvenzverfahren infrage. In Deutschland ist grundsätzlich eine Restschuldbefreiung nach einer dreijährigen Abtretungsfrist möglich.

[1] Untersuchungen zeigen jedoch, dass nur ein kleiner Teil der von Überschuldung Betroffenen die Schuldnerberatung nutzt oder diese oftmals erst spät in Anspruch genommen wird (vgl. u. a. iff-Überschuldungsreport 2026).

1.3 Regionale Überschuldungsentwicklung

Fünf Prozent mehr Überschuldungsfälle in Baden-Württemberg

Die Zahl der überschuldeten Personen ist deutschlandweit um mehr als 290.000 gestiegen. In den einzelnen Bundesländern fiel der Anstieg jedoch unterschiedlich stark aus. Gemessen an der prozentualen Veränderung reicht die Zunahme im Jahresvergleich 2025/2026 von 4,9 Prozent in Baden-Württemberg bis 2,0 Prozent in Berlin. Den stärksten absoluten Anstieg verzeichnete Nordrhein-Westfalen mit rund 80.000 zusätzlichen Fällen, gefolgt von Baden-Württemberg mit rund 38.000. Unter den ostdeutschen Flächenländern weist Sachsen einen Anstieg um 11.000 überschuldete Personen auf.

Überschuldungsquote: Bremen ist Negativspitzenreiter

Die höchste Überschuldungsquote verzeichnet das Land Bremen: Dort weisen 15,89 Prozent der Erwachsenen Überschuldungsmerkmale auf. Es folgen Nordrhein-Westfalen mit einer Quote von 13,19 Prozent und Sachsen-Anhalt mit 13,08 Prozent. Überdurchschnittlich hoch ist die Quote zudem in Berlin mit 12,57 Prozent. Vergleichsweise niedrig ist die Verbraucherüberschuldung in Bayern (7,58 Prozent) und Baden-Württemberg (8,73 Prozent). Unter dem gesamtdeutschen Wert liegt die Überschuldungsquote auch in den ostdeutschen Flächenländern Brandenburg, Sachsen und Thüringen sowie in Schleswig-Holstein. Im Jahresvergleich ist die Überschuldungsquote in sämtlichen Bundesländern gestiegen. Mit einem Plus von 0,67 Prozentpunkten fiel der Anstieg in Bremen am stärksten aus. Es folgen Hamburg mit 0,55 Prozentpunkten sowie Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt mit jeweils plus 0,53 Prozentpunkten.

Tab. 3.: Überschuldungsquoten und Überschuldungsfälle nach Bundesländern

Bundesland	Überschuldungsquoten (in %)		Abw.*)	Überschuldungsfälle in Mio.		Abw.
	2025	2026	25 / 26	2025	2026	25 / 26
Bremen	15,22	15,89	+ 0,67	0,09	0,09	+ 4.000
Nordrhein-Westfalen	12,66	13,19	+ 0,53	1,89	1,97	+ 80.000
Sachsen-Anhalt	12,55	13,08	+ 0,53	0,23	0,24	+ 10.000
Berlin	12,32	12,57	+ 0,25	0,38	0,39	+ 8.000
Saarland	11,91	12,39	+ 0,48	0,10	0,11	+ 4.000
Hamburg	11,55	12,10	+ 0,55	0,18	0,19	+ 8.000
Rheinland-Pfalz	10,35	10,83	+ 0,48	0,36	0,37	+ 17.000
Hessen	10,25	10,74	+ 0,49	0,53	0,56	+ 25.000
Mecklenburg-Vorpommern	10,38	10,70	+ 0,32	0,14	0,14	+ 4.000
Niedersachsen	10,16	10,59	+ 0,43	0,68	0,70	+ 28.000
Schleswig-Holstein	10,03	10,39	+ 0,36	0,25	0,26	+ 9.000
Thüringen	9,28	9,65	+ 0,37	0,16	0,17	+ 7.000
Sachsen	9,32	9,63	+ 0,31	0,32	0,33	+ 11.000
Brandenburg	8,84	9,15	+ 0,31	0,19	0,20	+ 7.000
Baden-Württemberg	8,32	8,73	+ 0,41	0,77	0,81	+ 38.000
Bayern	7,28	7,58	+ 0,30	0,80	0,83	+ 33.000
Deutschland	**10,16**	**10,58**	**+ 0,42**	**7,07**	**7,36**	**+ 293.000**

*) Abweichung in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich; absteigend sortiert nach Überschuldungsquote 2026; Werte für 2025 zurückgerechnet

Treiber der Überschuldungsentwicklung im Jahr 2026 war in allen Bundesländern der Anstieg der weichen Überschuldung. Dieser trug auch in Bremen wesentlich zum deutlichen Anstieg der Überschuldungsquote bei. Der Anteil der Personen mit weichen Überschuldungsmerkmalen an allen überschuldeten Personen ist in Hamburg mit 29,2 Prozent am höchsten und in Sachsen-Anhalt mit 21,3 Prozent am niedrigsten. Auffällig ist, dass die ostdeutschen Bundesländer einschließlich Berlin generell einen unterdurchschnittlichen Anteil weicher Überschuldungsmerkmale aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass diese frühen Anzeichen finanzieller Schwierigkeiten in den ostdeutschen Ländern seltener auftreten. Mögliche Erklärungsansätze sind Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur wie ein höherer Anteil älterer Menschen und ein niedrigeres Niveau der Lebenshaltungskosten. Ältere Personen weisen seltener weiche Überschuldungsmerkmale auf.

Bei den mittleren, also gerichtlichen Überschuldungsmerkmalen verlief die Entwicklung regional unterschiedlich. In Sachsen-Anhalt und Berlin ging die Zahl der entsprechenden Merkmale zurück, während sie in Bremen, im Saarland und in Mecklenburg-Vorpommern nahezu unverändert blieb. In elf Bundesländern war hingegen ein Anstieg zu verzeichnen.

Abbildung 1: Anteil weicher Überschuldungsfälle (in Prozent)

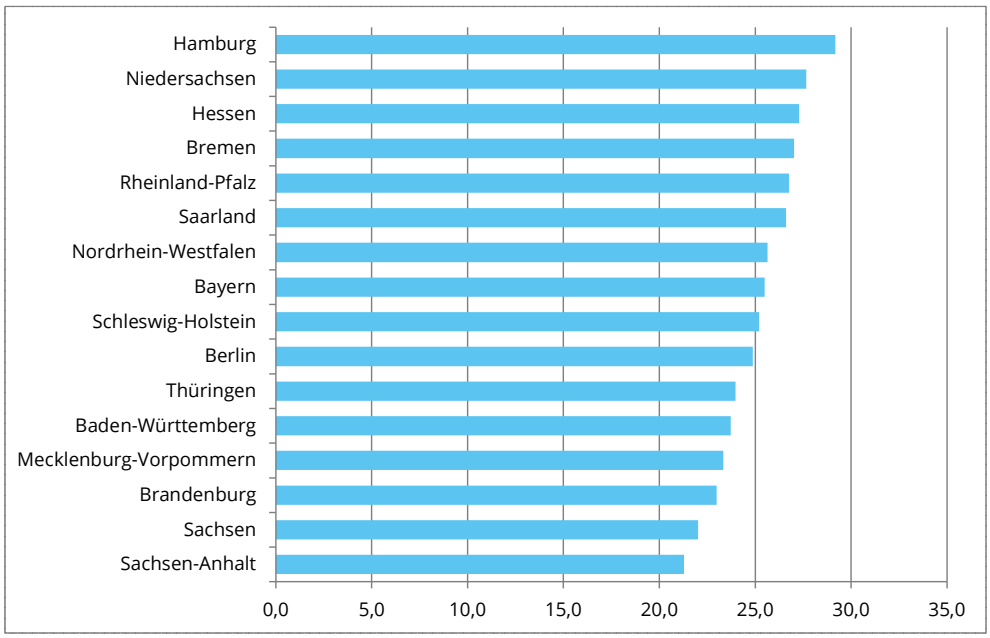
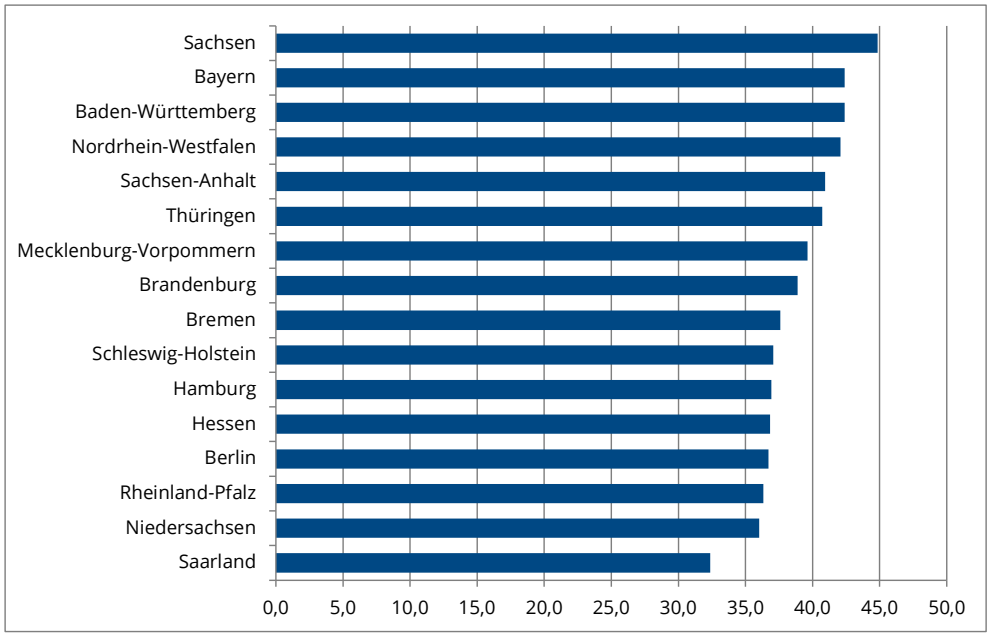


Abbildung 2: Anteil harter Überschuldungsfälle (in Prozent)



In rund 40 Prozent der bundesweiten Überschuldungsfälle liegen bereits harte Negativmerkmale vor, etwa Einträge im Schuldnerverzeichnis oder Insolvenzmerkmale. In sechs Bundesländern liegt der Anteil noch höher. In Sachsen sind es beispielsweise 44,8 Prozent, gefolgt von Bayern und Baden-Württemberg mit jeweils 42,4 Prozent. Im Saarland weisen dagegen nur 32,4 Prozent der überschuldeten Personen harte Negativmerkmale auf. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Fälle mit harten Überschuldungsmerkmalen allerdings in allen Bundesländern gestiegen.

Tab. 4.: Überschuldungsfälle (in Mio.) nach Überschuldungsintensität und Bundesländern

Bundesland	harte Merkmale		mittlere Merkmale		weiche Merkmale	
	2025	2026	2025	2026	2025	2026
Schleswig-Holstein	0,093	0,096	0,096	0,097	0,059	0,065
Hamburg	0,068	0,069	0,063	0,064	0,049	0,055
Niedersachsen	0,247	0,254	0,252	0,256	0,177	0,195
Bremen	0,034	0,035	0,033	0,033	0,022	0,025
Nordrhein-Westfalen	0,799	0,829	0,629	0,636	0,462	0,505
Hessen	0,203	0,206	0,195	0,201	0,136	0,153
Rheinland-Pfalz	0,131	0,135	0,134	0,137	0,090	0,100
Baden-Württemberg	0,332	0,344	0,268	0,275	0,174	0,193
Bayern	0,343	0,354	0,265	0,268	0,194	0,213
Saarland	0,033	0,034	0,043	0,043	0,025	0,028
Berlin	0,141	0,143	0,151	0,149	0,089	0,097
Brandenburg	0,075	0,076	0,074	0,075	0,041	0,045
Mecklenburg-Vorpommern	0,056	0,057	0,053	0,053	0,031	0,033
Sachsen	0,144	0,146	0,107	0,108	0,065	0,072
Sachsen-Anhalt	0,090	0,097	0,091	0,089	0,045	0,050
Thüringen	0,067	0,069	0,059	0,060	0,037	0,041

Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

1.4 Überschuldung nach Geschlecht

Auch die Analyse der Verbraucherüberschuldung nach Geschlecht bestätigt den aktuellen Negativtrend: Sowohl bei Männern als auch bei Frauen ist die Zahl der Überschuldungsfälle gestiegen.

Überschuldungsfälle: Fast 60 Prozent sind Männer

4,39 Millionen erwachsene Männer in Deutschland weisen Überschuldungsmerkmale auf. Damit sind fast 60 Prozent aller überschuldeten Personen Männer. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der überschuldeten Männer um rund 180.000 bzw. 4,3 Prozent. Auch 2,97 Millionen Frauen sind von Überschuldung betroffen. Das sind rund 113.000 mehr als im Vorjahr – ein Anstieg um 3,9 Prozent.

Bei den Männern stieg die Überschuldungsquote um 0,53 Prozentpunkte auf 12,89 Prozent und liegt damit deutlich über der Quote der Frauen (8,37 Prozent). Doch auch bei den Frauen nahm die Überschuldungsbetroffenheit zu: Ihre Überschuldungsquote erhöhte sich um 0,32 Prozentpunkte.

Tab. 5.: Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten nach Geschlecht

Jahr	überschuldete Personen			Überschuldungsquoten		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
2025	7,07 Mio.	4,21 Mio.	2,86 Mio.	10,16%	12,36%	8,05%
2026	**7,36 Mio.**	**4,39 Mio.**	**2,97 Mio.**	**10,58%**	**12,89%**	**8,37%**
Abw. 2025 / 26	*+ 0,29 Mio.*	*+ 0,18 Mio.*	*+ 0,11 Mio.*	*+ 0,42*	*+ 0,53*	*+ 0,32*

Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

Männer weisen häufiger bereits harte Überschuldungsmerkmale auf, etwa Einträge im Schuldnerverzeichnis oder Insolvenzmerkmale. Davon sind knapp 42 Prozent der überschuldeten Männer betroffen. Bei den Frauen macht dieser Anteil gut 37 Prozent aus. Frauen weisen dagegen häufiger weiche Überschuldungsmerkmale auf. Dazu zählen vorgerichtliche Anzeichen finanzieller Schwierigkeiten, etwa mehrere Mahnungen oder eingeleitete Inkassoverfahren. Solche Merkmale liegen bei 26,8 Prozent der überschuldeten Frauen und 24,4 Prozent der überschuldeten Männer vor. Auch mittlere Überschuldungsmerkmale, zu denen gerichtliche Maßnahmen wie Zwangsvollstreckungen zählen, sind anteilig bei Frauen häufiger vertreten. Zusammenfassend zeigt sich: Bei Männern ist die Überschuldung häufiger bereits mit harten Negativmerkmalen

Männer häufiger bereits hart überschuldet

verbunden. Bei Frauen weisen die Merkmale dagegen öfter auf frühere Stadien der Überschuldungsentwicklung hin.

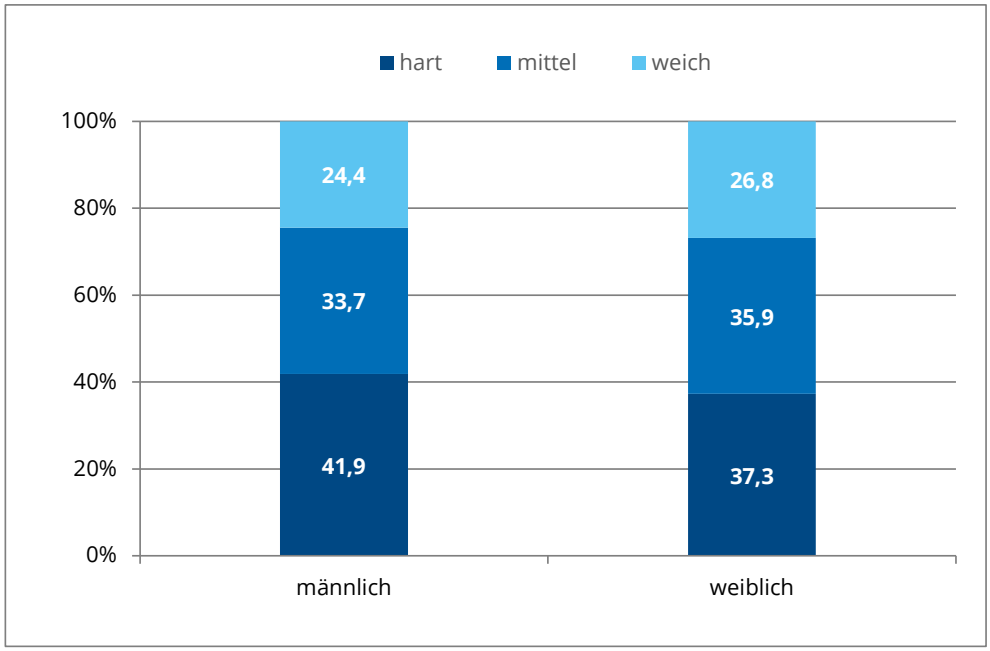
Bei den weichen Überschuldungsmerkmalen verzeichneten Männer einen besonders deutlichen Anstieg um rund 100.000 Fälle. Bei Frauen nahm die Zahl um etwa 70.000 zu. Geringer fällt der Geschlechterunterschied bei den mittleren, also gerichtlichen Überschuldungsmerkmalen aus. Hier war bei beiden Geschlechtern jeweils ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Auch bei den harten Negativmerkmalen fiel der Anstieg bei Männern stärker aus als bei Frauen: Während die Zahl der betroffenen Männer um rund 60.000 zunahm, waren es bei den Frauen rund 40.000.

Tab. 6.: Überschuldete Personen nach Geschlecht und Überschuldungsmerkmalen

Jahr	Männer			Frauen		
	weich	mittel	hart	weich	mittel	hart
2025	0,97 Mio.	1,46 Mio.	1,78 Mio.	0,73 Mio.	1,06 Mio.	1,07 Mio.
2026	**1,07 Mio.**	**1,48 Mio.**	**1,84 Mio.**	**0,80 Mio.**	**1,07 Mio.**	**1,11 Mio.**
Abw. 2025 / 26	*+ 0,10 Mio.*	*+ 0,02 Mio.*	*+ 0,06 Mio.*	*+ 0,07 Mio.*	*+ 0,01 Mio.*	*+ 0,04 Mio.*

Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

Abbildung 3: Überschuldungsmerkmale nach Geschlecht



Vielfältige Gründe für den Geschlechterunterschied

Für die Unterschiede zwischen Männern und Frauen kommen mehrere Ursachen infrage. Zum einen gehen Männer häufiger größere finanzielle Risiken ein, wie sie beispielsweise mit einer Selbstständigkeit verbunden sind. Bei Männern ist die Selbstständigenquote generell höher. Scheitert die Selbstständigkeit, belaufen sich die Schulden im Durchschnitt bereits auf 83.000 Euro (vgl. Tab. 8). Darüber hinaus scheinen Männer bei finanziellen Problemen häufig erst dann Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn sich ihre Situation bereits deutlich verschärft hat.

Mehr Risiken, mehr Schulden

Männer weisen im Durchschnitt eine höhere Schuldenlast auf als Frauen. Das geht aus der Überschuldungsstatistik des Statistischen Bundesamtes hervor[2]. Im Jahr 2025 beliefen sich die durchschnittlichen Schulden alleinlebender Männer auf 35.293 Euro, während alleinlebende Frauen im Durchschnitt mit 27.629 Euro verschuldet waren. Damit lag die durchschnittliche Schuldenhöhe bei Männern, die eine Schuldnerberatungsstelle aufsuchten, rund 28 Prozent über der von Frauen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Schuldenlast bei Männern im Verhältnis zu ihrem Einkommen höher ist, was den Schuldenabbau zusätzlich erschwert.

Darüber hinaus scheinen Männer eine höhere Konsumbereitschaft aufzuweisen und ihren Konsum bei sinkendem Einkommen weniger stark einschränken zu wollen (oder zu können), etwa weil sie bereits feste Zahlungsverpflichtungen eingegangen sind. Dies könnte eine Erklärung für häufigere Zahlungsschwierigkeiten und die höhere Überschuldungsquote von Männern sein. Wissenschaftliche Untersuchungen zum geschlechtsspezifischen Konsumverhalten auf Basis US-amerikanischer Verbraucherdaten liefern Hinweise auf solche Unterschiede[3]. Demnach verwenden Männer einen Einkommensanstieg häufiger für zusätzlichen Konsum, während Frauen eher bestehende Schulden abbauen. Bei Einkommenseinbußen sind Frauen zudem eher als Männer bereit, ihre Konsumausgaben zu reduzieren.

[2] Die Überschuldungsstatistik des Statistischen Bundesamtes betrachtet Personen, die die Hilfe einer Schuldnerberatungsstelle in Anspruch genommen haben.
[3] Louiza Bartzoka, Olga Goldfayn-Frank und Nathanael Vellekoop: „Gender Differences in Reactions to Income Shocks“, 2024.

Männer stärker von Arbeitslosigkeit betroffen

Arbeitslosigkeit ist ein weiterer möglicher Erklärungsansatz für die höhere Überschuldungsbetroffenheit von Männern. Bei Männern ist Arbeitslosigkeit häufiger der Hauptauslöser einer Überschuldung (vgl. Tab. 7). Zudem sind Männer häufiger im Verarbeitenden Gewerbe beschäftigt als Frauen. Werden in der Industrie Arbeitsplätze abgebaut, können Männer daher stärker von steigender Arbeitslosigkeit betroffen sein. In Verbindung mit bestehenden Zahlungsverpflichtungen und einer bereits höheren Schuldenlast kann ein Einkommensverlust dazu führen, dass sie schneller in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Tab. 7.: Überschuldungsauslöser nach Geschlecht

Hauptauslöser von Überschuldung	alle Personen	(alleinlebende) Frauen	(alleinlebende) Männer
Arbeitslosigkeit	16,8	15,0	18,4
längerfristiges Niedrigeinkommen	10,0	10,8	8,4
unwirtschaftliche Haushaltsführung	11,7	10,3	9,6
Erkrankung/Sucht/Unfall	18,2	22,8	23,9
Trennung/Scheidung/Tod	11,1	12,8	9,5
gescheiterte Selbstständigkeit	8,2	5,6	8,8
Sonstiges *)	24,0	22,7	21,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Überschuldungsstatistik 2025; Angaben in Prozent / Anteil der beratenen Personen; *) u. a. Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft, Übernahme oder Mithaftung, unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung, gescheitere Immobilienfinanzierung

Tab. 8.: Überschuldungshöhe nach Überschuldungsauslösern

Hauptauslöser von Überschuldung	durchschnittliche Schuldenhöhe (Euro)
längerfristiges Niedrigeinkommen	22.313
Arbeitslosigkeit	24.323
Erkrankung/Sucht/Unfall	28.918
unwirtschaftliche Haushaltsführung	28.958
Trennung/Scheidung/Tod	40.061
Bürgschaft/Mithaftung	47.127
unzureichende Kreditberatung	48.363
gescheiterte Selbstständigkeit	83.367
gescheiterte Immobilienfinanzierung	157.416
Durchschnitt	**34.650**

Quelle: Statistisches Bundesamt, Überschuldungsstatistik 2025

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, das regelmäßig Daten zu den Überschuldungsprozessen von Verbraucherinnen und Verbrauchern erhebt, zählen Erkrankung, Sucht und Unfall zu den häufigsten Auslösern von Überschuldung. Arbeitslosigkeit folgt als zweithäufigster Auslöser[4]. Bei einem Großteil der Betroffenen bestehen zudem bereits Verbindlichkeiten gegenüber mehreren Gläubigern. Zahlungsrückstände bestehen demnach insbesondere gegenüber der öffentlichen Hand (darunter Finanzämter und Sozialversicherungsträger), Telekommunikationsunternehmen, Kreditinstituten sowie Online- und Versandhändlern. Die durchschnittliche Schuldenhöhe unterscheidet sich je nach Hauptauslöser der Überschuldung. Besonders hoch ist sie bei einer nicht mehr tragfähigen Immobilienfinanzierung oder einer gescheiterten Selbstständigkeit.

Hohe Schuldenlast bei gescheiterter Selbstständigkeit

[4] Erfahrungen von Schuldnerberatern zeigen, dass Überschuldung häufig das Ergebnis verschiedener Ursachen ist und nicht auf ein einzelnes Ereignis zurückgeführt werden kann (vgl. u. a. iff-Überschuldungsreport 2026).

1.5 Überschuldung nach Alter

Starker Anstieg bei den 30- bis 39-Jährigen

Der Anstieg der Überschuldung innerhalb der vergangenen zwölf Monate zeigt sich in allen Altersgruppen. Überdurchschnittlich stark fiel der Zuwachs bei den 30- bis 39-Jährigen aus: In dieser Altersgruppe wurden rund 80.000 Überschuldungsfälle mehr registriert als im Vorjahr. Bei den 40- bis 49-jährigen stieg die Zahl der überschuldeten Personen um rund 65.000, bei den unter 30-Jährigen um rund 64.000. Bei den 60- bis 69-Jährigen nahm die Zahl um rund 26.000 zu. Für die Altersgruppe ab 70 Jahren war mit einem Plus von rund 16.000 ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen, der jedoch vergleichsweise gering ausfiel.

Tab. 9.: Zahl der Überschuldungsfälle nach Altersgruppen

Jahr	unter 30	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	ab 70	Gesamt
2025	1,10 Mio.	1,76 Mio.	1,64 Mio.	1,20 Mio.	0,85 Mio.	0,51 Mio.	7,07 Mio.
2026	**1,17 Mio.**	**1,84 Mio.**	**1,70 Mio.**	**1,24 Mio.**	**0,87 Mio.**	**0,53 Mio.**	**7,36 Mio.**
Abw. 2025 / 26	*+ 64.000*	*+ 80.000*	*+ 65.000*	*+ 43.000*	*+ 26.000*	*+ 16.000*	*+ 293.000*

Rundungsdifferenzen möglich; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

Tab. 10.: Überschuldungsquoten nach Altersgruppen

Jahr	unter 30	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	ab 70	Gesamt
2025	10,01%	16,30%	15,54%	10,56%	7,06%	3,71%	10,16%
2026	**10,58%**	**17,04%**	**16,16%**	**10,94%**	**7,27%**	**3,82%**	**10,58%**
*Abw. 2025 / 26 *)*	*+ 0,57*	*+ 0,74*	*+ 0,62*	*+ 0,38*	*+ 0,21*	*+ 0,11*	*+ 0,42*

Rundungsdifferenzen möglich; *) Angaben in Prozentpunkten; Werte für 2025 wurden zurückgerechnet.

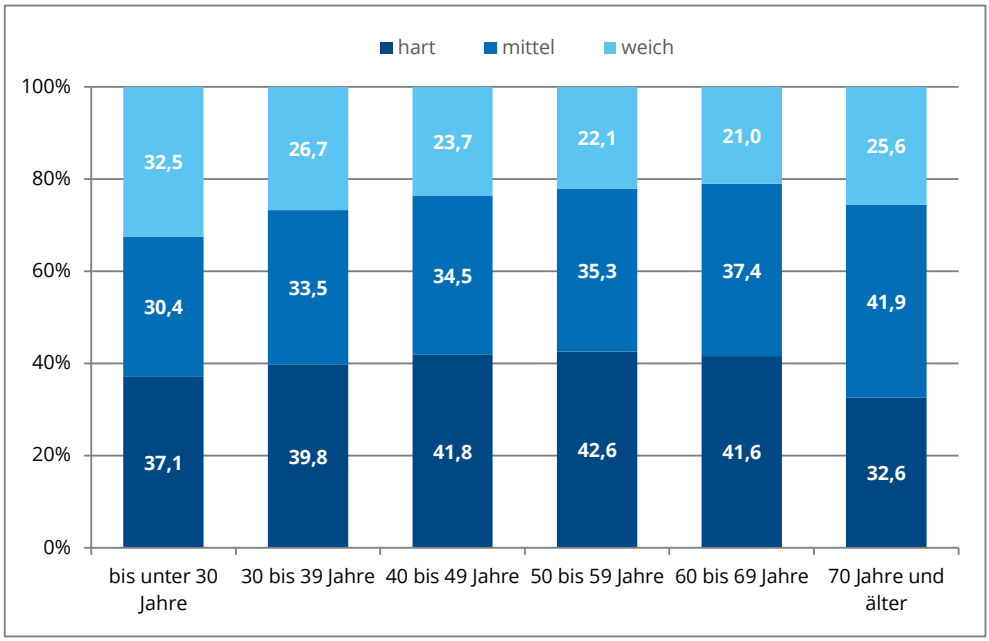
Jeder Zehnte unter 30 Jahren weist Überschuldungsmerkmale auf

Die Überschuldungsquoten unterscheiden sich teilweise deutlich zwischen den Altersgruppen. Am stärksten von Überschuldung betroffen sind die 30- bis 39-Jährigen: 17,04 Prozent dieser Altersgruppe weisen Überschuldungsmerkmale auf. Es folgen die 40- bis 49-Jährigen mit einer Quote von 16,16 Prozent. Bei den Erwachsenen unter 30 Jahren liegt die Überschuldungsquote bei 10,58 Prozent, während sie bei den über 70-Jährigen mit 3,82 Prozent deutlich niedriger ausfällt.

Im Jahresverlauf stieg die Überschuldungsquote in allen Altersgruppen. Die Zuwächse reichen von plus 0,11 Prozentpunkten bei den über 70-Jährigen bis zu plus 0,74 Prozentpunkten bei den 30- bis 39-Jährigen. Damit hat sich die Überschuldungsbetroffenheit insbesondere in der letztgenannten Altersgruppe weiter erhöht. Neben ei-

nem Anstieg der weichen Überschuldungsmerkmale, der in allen Altersgruppen zu beobachten ist, verzeichneten die unter 30-Jährigen zudem einen überdurchschnittlichen Zuwachs bei den harten Negativmerkmalen, zu denen beispielsweise Merkmale im Zusammenhang mit Insolvenzanträgen zählen.

Abbildung 4: Überschuldungsmerkmale nach Alter



Bei Personen unter 30 Jahren geht die Überschuldung vergleichsweise häufig mit weichen Überschuldungsmerkmalen einher. Rund ein Drittel der überschuldeten Personen in dieser Altersgruppe (32,5 Prozent) weist demnach zunächst vorgerichtliche Überschuldungsmerkmale auf, beispielsweise ein laufendes Inkassoverfahren. In den übrigen Altersgruppen fällt dieser Anteil deutlich geringer aus.

Weiche Überschuldungsmerkmale bei jungen Erwachsenen besonders verbreitet

Dies deutet darauf hin, dass die Überschuldung junger Erwachsener in vielen Fällen noch nicht durch gerichtliche Maßnahmen geprägt ist. Auch die Höhe der Außenstände liegt in dieser Altersgruppe laut Überschuldungsstatistik des Statistischen Bundesamtes mit rund 11.000 Euro (Wert für 2024) unter dem Durchschnitt. Dies kann auf altersgruppenspezifische Ursachen für finanzielle Schwierigkeiten hindeuten. Als wichtige Auslöser für Überschuldung jüngerer Personen können eine unwirtschaftliche Haushaltsführung – also Schwierigkeiten, Einnahmen und Ausgaben dauerhaft in Einklang zu

bringen – sowie teilweise Erwerbslosigkeit angesehen werden. Zugleich stehen junge Erwachsene häufig vor der Herausforderung, ihre Konsumwünsche mit ihren finanziellen Möglichkeiten in Einklang zu bringen.

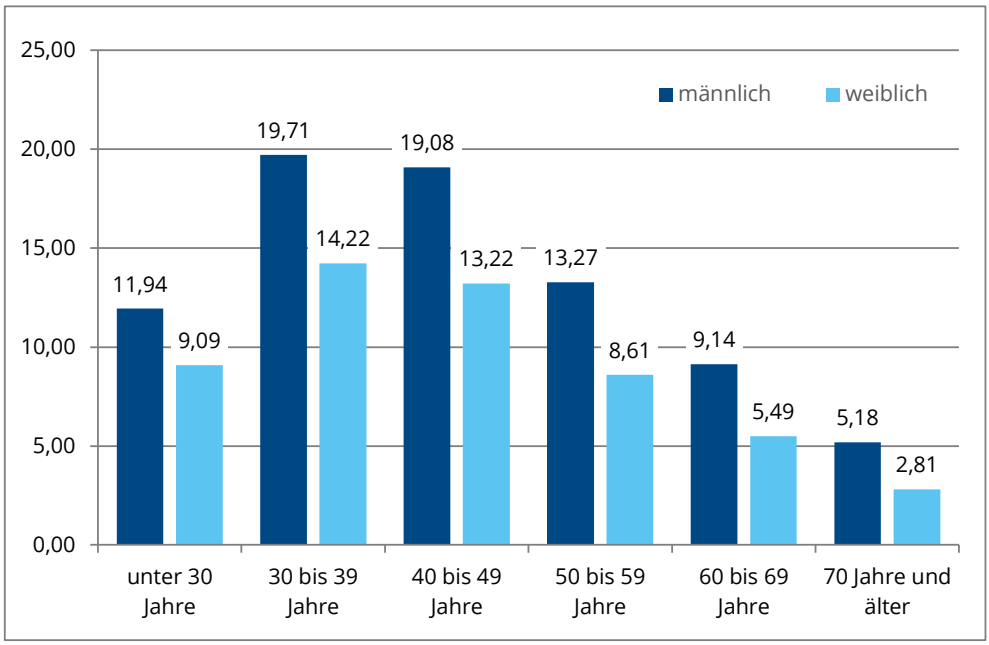
Ratenkäufe: hohes Risiko für Überschuldung

Unüberlegtes Konsumverhalten kann für junge Erwachsene schnell zum finanziellen Problem werden und den Einstieg in eine Überschuldung begünstigen. Darauf deutet unter anderem hin, dass Mobilfunkanbieter und Onlinehändler bei überschuldeten Personen unter 30 Jahren häufig zu den Hauptgläubigern zählen. Insbesondere beim Onlineeinkauf lassen sich auch kleinere Anschaffungen unkompliziert auf Raten finanzieren oder erst zu einem späteren Zeitpunkt bezahlen. Solche Zahlungsmodelle können die Übersicht über die eigenen finanziellen Verpflichtungen erschweren. Schuldnerberatungsstellen berichten von Beratungsbedarf bei jüngeren Menschen. Verbraucherschützer setzen sich deshalb schon seit Langem für einen stärkeren Schutz vor den Risiken von Kleinstkrediten und aufgeschobenen Zahlungen ein. Mit der Umsetzung der überarbeiteten EU-Verbraucherkreditrichtlinie gelten ab dem 20. November 2026 auch für bislang teilweise ausgenommene Kreditformen, darunter Kleinstkredite und bestimmte „Buy now, pay later“-Modelle, erweiterte Verbraucherschutzvorschriften. Dazu gehören strengere Anforderungen an die Kreditwürdigkeitsprüfung. Ziel der Neuregelungen ist es, Verbraucherinnen und Verbraucher besser vor finanzieller Überforderung und Überschuldung zu schützen.

Männer zwischen 30 und 39 Jahren am stärksten betroffen

In allen untersuchten Altersgruppen weisen Männer eine deutlich höhere Überschuldungsquote auf als Frauen. Bei den 30- bis 39-Jährigen liegen für 19,71 Prozent der Männer Überschuldungsmerkmale vor – damit ist fast jeder fünfte Mann dieser Altersgruppe betroffen. Bei den Frauen beträgt die Quote 14,22 Prozent. Ähnlich hohe Überschuldungsquoten zeigen sich bei den 40- bis 49-Jährigen. Mit zunehmendem Alter sinkt die Überschuldungsquote insgesamt. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen nehmen jedoch zu. Am geringsten fallen sie bei den unter 30-Jährigen aus: In dieser Altersgruppe weisen 11,94 Prozent der Männer und 9,09 Prozent der Frauen Überschuldungsmerkmale auf. Am deutlichsten ist der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Menschen ab 70 Jahren. In dieser Altersgruppe ist die Überschuldungsquote der Männer nahezu doppelt so hoch wie die der Frauen.

Abbildung 5: Überschuldungsquoten nach Alter und Geschlecht



1.6 Überschuldung nach Raumtypen

Raumanalyse: Überschuldung in städtischen Regionen stärker verbreitet

Die bisherige Analyse verdeutlicht, dass auch der Wohnort bei der Einordnung regionaler Überschuldungsentwicklungen berücksichtigt werden sollte. Auf Grundlage der Regionalstatistischen Raumtypologie (RegioStaR) des Bundesministeriums für Verkehr (BMV) lässt sich die Siedlungsstruktur Deutschlands in verschiedene Raumtypen untergliedern. In der folgenden Analyse werden fünf Raumtypen unterschieden, die sich übergeordnet zu Stadtregionen und ländlichen Regionen zusammenfassen lassen. Zu den Stadtregionen zählen Metropolen, Regiopolen – bedeutende Großstädte außerhalb von Metropolregionen – sowie deren Umland bzw. weitere städtisch geprägte Räume. Stadtregionen umfassen somit nicht nur die Kernstädte, sondern auch angrenzende Gebiete, die eng mit einer Großstadt verflochten sind. Die ländlichen Regionen werden weiter in zentrale Städte und Mittelstädte sowie kleinstädtische und dörfliche Räume untergliedert. Diese Differenzierung ermöglicht es, regionale Unterschiede bei der Häufigkeit und Entwicklung von Überschuldung systematisch zu untersuchen.

Tab. 11.: Überschuldungsquoten von Verbrauchern nach Raumtypen

	Stadtregion			ländliche Region	
	Metropole	Regiopole / Großstadt	städtischer Raum / Umland	zentrale Stadt, Mittelstadt	kleinstädtischer / dörflicher Raum
2026	**12,93**	**13,50**	**8,59**	**11,27**	**8,02**
Männer	16,21	16,57	10,46	13,73	9,39
Frauen	9,81	10,58	6,81	8,94	6,67
< 30 Jahre	10,56	11,79	9,48	11,88	8,94
30 bis 39 J.	17,11	20,91	14,81	19,14	13,81
40 bis 49 J.	18,56	21,02	13,10	17,56	12,62
50 bis 59 J.	14,67	14,64	8,62	11,46	7,98
60 bis 69 J.	10,75	9,71	5,75	7,47	5,29
70 J. u. älter	5,62	4,84	3,06	3,75	2,94

Angaben in Prozent

Die Daten zeigen deutliche Unterschiede bei der Überschuldungsbetroffenheit innerhalb der Stadtregion (vgl. Tab. 11). Bewohner von Metropolen weisen mit 12,93 Prozent ebenso wie Bewohner von Regiopolen mit 13,50 Prozent höhere Überschuldungsquoten auf als Menschen im Umland dieser Großstädte. Dort liegt die Quote bei 8,59 Prozent.

Auch innerhalb der ländlichen Region unterscheidet sich die Überschuldungsbetroffenheit je nach Siedlungstyp. In Städten und Mittelstädten im ländlichen Raum beträgt die durchschnittliche Überschuldungsquote 11,27 Prozent. Im kleinstädtischen und dörflichen Raum liegt sie mit 8,02 Prozent deutlich niedriger.

Für die höhere Überschuldungsbetroffenheit in Großstädten kommen mehrere strukturelle Faktoren infrage. Erstens müssen Menschen in Großstädten häufig einen größeren Anteil ihres Einkommens für Miete, Nebenkosten und weitere Lebenshaltungskosten aufwenden. Die höhere Fixkostenbelastung lässt weniger finanziellen Spielraum, um unerwartete Ausgaben oder Einkommensausfälle aufzufangen. Bereits kleinere finanzielle Einbußen können dadurch zu Schwierigkeiten führen und das Überschuldungsrisiko erhöhen.

Höhere Fixkostenbelastung in Großstädten

Zweitens kann die Struktur des Arbeitsmarktes eine Rolle spielen. In Metropolen sind unter anderem Gastronomie, Handel, Kurierdienste sowie die Kultur- und Kreativwirtschaft wichtige Beschäftigungsbereiche. In Teilen dieser Branchen sind Einkommen und Beschäftigung mit größeren Schwankungen oder unsicheren Arbeitsverträgen verbunden. Dies kann die finanzielle Stabilität der Beschäftigten beeinträchtigen.

Drittens unterscheidet sich die Bevölkerungsstruktur zwischen städtischen und ländlichen Räumen. In Großstädten leben vergleichsweise viele Menschen in Einpersonenhaushalten und zudem sind Alleinerziehende sowie Menschen in Ausbildung oder Studium wichtige Bevölkerungsgruppen. Je nach Einkommenssituation und finanzieller Absicherung können diese Lebenslagen mit einem erhöhten Überschuldungsrisiko verbunden sein.

Junge Erwachsene unter 30 Jahren weisen allerdings auch in Mittelstädten häufig Überschuldungsmerkmale auf. Fast 12 Prozent dieser Altersgruppe sind dort betroffen. Damit liegt ihre Überschuldungsquote höher als die der unter 30-Jährigen in Metropolen (vgl. Tab. 11). Bei älteren Menschen zeigt sich dagegen in Großstädten eine vergleichsweise hohe Überschuldungsbetroffenheit. In der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen beträgt die Überschuldungsquote dort 10,75 Prozent, bei den Menschen ab 70 Jahren liegt sie

immerhin noch bei 5,62 Prozent. Zum Vergleich: In dörflich geprägten Gebieten weisen weniger als 3 Prozent der Menschen ab 70 Jahren Überschuldungsmerkmale auf.

Ein weiterer Befund der Raumanalyse zeigt sich in geschlechtsspezifischen Unterschieden der Überschuldungsquoten: Insbesondere in Metropolen liegt die Quote der Männer teilweise deutlich über derjenigen der Frauen. In diesen Großstädten weisen mehr als 16 Prozent der männlichen Einwohner Überschuldungsmerkmale auf. Bei den Frauen ist etwa jede zehnte betroffen (vgl. Tab. 11). Neben individuellen und strukturellen Faktoren könnten auch soziale Rahmenbedingungen, etwa die Rollenverteilung im Haushalt und Unterschiede bei den finanziellen Verpflichtungen, zu diesen geschlechtsspezifischen Unterschieden beitragen. Publikationen des Statistischen Bundesamtes (zum Beispiel Erhebung zu Einkommen und Lebensbedingungen, Mikrozensus) zeigen, dass in vielen Paarhaushalten insbesondere mit Kindern Männer Hauptverdiener sind und den Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbstätigkeit finanzieren. Entsprechende finanzielle Verpflichtungen beispielsweise aus Immobilien- und Fahrzeugfinanzierungen liegen bei Männern überdurchschnittlich häufig vor (siehe Kap. 3, Creditreform Verbraucherumfrage „Schuldenstress“).

Die vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten in Städten, insbesondere die Mietbelastung, schränken jedoch den finanziellen Spielraum ein. Da Männer zugleich höhere Kreditverpflichtungen tragen und ihre Ausgaben stärker über Kredite finanzieren, können Kostensteigerungen oder Einkommensausfälle ihre finanzielle Situation verschärfen und das Überschuldungsrisiko erhöhen.

Hohe Lebenshaltungskosten können jedoch auch bei Frauen mit einer erhöhten Überschuldungsbetroffenheit einhergehen. In Regiopolen liegt ihre Überschuldungsquote beispielsweise bei 10,58 Prozent. Damit übersteigt die Quote der Frauen in diesem Stadttyp die Überschuldungsquote von Männern im kleinstädtischen und dörflichen Raum, die dort 9,39 Prozent beträgt.

2 Entwicklung überschuldungsrelevanter Rahmenbedingungen

Krisen verstärken den Druck auf Verbraucher

Nach zwei Rezessionsjahren 2023 und 2024 kehrte die deutsche Wirtschaft 2025 zu einem geringen Wachstum zurück. Die wirtschaftliche Erholung bleibt jedoch fragil. Geopolitische Spannungen, internationale Handelsbeschränkungen und anhaltende strukturelle Schwächen belasten die Konjunktur auch im Jahr 2026.

Die wirtschaftliche Schwächephase und die strukturellen Herausforderungen am Standort Deutschland wirken sich zunehmend auf den Arbeitsmarkt aus. Unternehmen bauen Stellen ab und schließen Standorte. Besonders sichtbar wird diese Entwicklung unter anderem in der Automobilindustrie und bei deren Zulieferern. Vor diesem Hintergrund wird auch über eine mögliche Deindustrialisierung Deutschlands diskutiert.

Im Juli und August lag die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen mit über 3 Millionen für Sommermonate auf einem ungewöhnlich hohen Stand – dem höchsten seit 16 Jahren. Zugleich wirkt der demografische Wandel einer weiteren Verschärfung des Arbeitskräftemangels entgegen, da geburtenstarke Jahrgänge nach und nach in den Ruhestand gehen. Dies bedeutet jedoch nicht automatisch eine Entlastung in allen Bereichen des Arbeitsmarktes.

Arbeitslosigkeit nimmt zu, Lebenshaltungskosten auch

Als Auslöser von Zahlungsschwierigkeiten und Überschuldung sind Arbeitsplatzverlust und damit verbundene Einkommenseinbußen gut belegt. Arbeitslosigkeit verschlechtert häufig die finanzielle Situation der Betroffenen und kann dazu führen, dass laufende Zahlungsverpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können.

Die konjunkturelle Schwäche und ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sind jedoch nicht die einzigen Faktoren, die zur Verschärfung der Überschuldungssituation beitragen. Eine zusätzliche Belastung für viele Haushalte stellen die erneut gestiegenen Lebenshaltungskosten dar. Dass die Sorge wächst, mit dem verfügbaren Einkommen nicht mehr auszukommen, zeigt auch die R+V-Studie „Die Ängste der Deutschen“.

Nachdem sich der Anstieg der Verbraucherpreise 2025 abgeschwächt hatte, beschleunigte sich die Inflation 2026 erneut. Im Juli lag die Inflationsrate in Deutschland bei 2,8 Prozent, im August bei 2,9 Prozent und im September bei 3,3 Prozent gegenüber dem je-

weiligen Vorjahresmonat. Maßgeblich für die jüngste Beschleunigung waren vor allem die gestiegenen Energiepreise, insbesondere für Kraftstoffe und Heizöl.

Doch bereits in den Vorjahren hatten die Verbraucherpreise ein hohes Niveau erreicht. Besonders deutlich fiel der Anstieg bei Lebensmitteln und Energie aus. Zwischen 2020 und 2025 verteuerten sich einzelne Produkte wie Butter und Eier erheblich. Bei bestimmten Nahrungsmitteln lagen die Preissteigerungen in diesem Zeitraum bei annähernd 50 Prozent. Auch Strom blieb für private Haushalte deutlich teurer als vor der Energiekrise. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lag der durchschnittliche Strompreis 2019 bei rund 30 Cent je Kilowattstunde. In den Jahren 2023 bis 2025 bewegte er sich auf einem deutlich höheren Niveau von rund 40 Cent je Kilowattstunde.

Auch die Wohnkosten einschließlich der Wohnnebenkosten sind weiter gestiegen und belasten die Haushaltsbudgets zunehmend. Ein Bericht des Deutschen Mieterbundes zeigt, dass immer mehr Verbraucher bei Konsumausgaben Einschränkungen vornehmen müssen, um ihre Miete bezahlen zu können. Da in Deutschland seit Jahren zu wenig neue Wohnungen gebaut werden, dürfte der Druck auf den Wohnungsmarkt anhalten und die Wohnkosten weiter steigen. Vor dem Hintergrund, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland zur Miete wohnt, ist diese Entwicklung besonders relevant. Überdurchschnittlich stark durch Wohnkosten belastet sind insbesondere bestimmte Haushaltsgruppen, darunter Alleinlebende, etwa Rentner und junge Erwachsene, sowie Alleinerziehende, die häufig einen vergleichsweise hohen Anteil ihres Einkommens für das Wohnen aufwenden müssen.

Kurzfristige Entlastungen mit begrenzter Wirkung

Zeitlich befristete Entlastungsmaßnahmen der Bundesregierung, wie die Senkung der Energiesteuer auf Kraftstoffe im Mai und Juni 2026 („Tankrabatt"), konnten die Verbraucher zwar kurzfristig entlasten, dürften die allgemeinen Lebenshaltungskosten jedoch kaum nachhaltig gesenkt haben. Gleichzeitig sahen sich viele Haushalte mit zusätzlichen finanziellen Belastungen konfrontiert, etwa durch höhere Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung. Der durchschnittlich von den gesetzlichen Krankenkassen erhobene Zusatzbeitragssatz lag Ende 2025 bei rund 2,94 Prozent. Auch der Beitragssatz zur sozialen Pflegeversicherung wurde zum Jahresbeginn 2025

um 0,2 Prozentpunkte auf 3,6 Prozent angehoben. Diese Entwicklungen erhöhten den finanziellen Druck auf viele Versicherte. Weitere Entlastungsschritte, etwa die geplante Einkommensteuerreform, waren zum Zeitpunkt der Betrachtung noch nicht wirksam. Auch Maßnahmen zur Stabilisierung der GKV-Beitragssätze müssen sich erst in ihrer konkreten Wirkung bewähren. Damit standen kurzfristigen Entlastungen weiterhin laufende Mehrbelastungen gegenüber.

Tab. 12.: Wirtschafts- und Konjunkturkennzahlen Deutschland 2024 bis 2026

Kennzahl	2024	2025	2026
Bruttoinlandsprodukt (BIP), real	- 0,5%	+ 0,2%	+ 1,3% [1)]
Inflationsrate	2,2%	2,2%	3,3% [3)]
Arbeitslose	2,79 Mio.	2,95 Mio.	3,0 Mio. [3)]
Arbeitslosenquote	6,0%	6,3%	6,5% [3)]
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	34,99 Mio.	34,89 Mio.	34,68 Mio. [4)]
Sparquote	11,2%	10,3%	10,1% [1)]
private Konsumausgaben	+ 0,3%	+ 1,3%	+ 0,5% [2)]

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Creditreform; [1)] Prognose der Bundesregierung v. 08.10.2026; [2)] Prognose Deutsche Bundesbank, Monatsbericht Juni 2026; [3)] Stand: September 2026; [4)] Stand: Juli 2026

Neben den gestiegenen Lebenshaltungskosten – insbesondere für Lebensmittel, Strom und Heizung – belasten auch höhere Finanzierungskosten die privaten Haushalte. Im Zuge der Inflationsbekämpfung erhöhte die Europäische Zentralbank (EZB) die Leitzinsen deutlich. Dies wirkte sich u. a. auch auf die Baufinanzierung aus: Während Immobilienkredite vor 2022 teilweise zu Zinssätzen von rund einem Prozent erhältlich waren, lagen die Zinsen für Baudarlehen mit zehnjähriger Zinsbindung zuletzt bei etwa vier Prozent. Besonders teuer können Anschlussfinanzierungen für Haushalte werden, deren bisherige Darlehen noch zu deutlich niedrigeren Zinsen abgeschlossen wurden. Je nach Restschuld, Tilgung und neuem Zinssatz kann die monatliche Kreditbelastung um mehrere Hundert Euro steigen. Dadurch verringert sich der finanzielle Spielraum der betroffenen Haushalte. Bei ohnehin knappen Budgets kann sich damit auch das Überschuldungsrisiko erhöhen.

Wie angespannt die finanzielle Situation einkommensschwacher Haushalte bereits ist, zeigen Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2023. Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1.000 Euro verzeichneten durchschnittliche private Konsumausgaben von 1.121 Euro. Bei Haushalten mit einem Nettoeinkommen von 1.000 bis unter 1.300 Euro lagen diese Ausgaben bei durchschnittlich 1.280 Euro im Monat. Damit erreichten die Konsumausgaben in der untersten Einkommensgruppe im Durchschnitt mehr als 100 Prozent der oberen Grenze der Einkommensklasse. Die Zahlen verdeutlichen, wie gering der finanzielle Spielraum vieler einkommensschwacher Haushalte ist.

Unter den anhaltend schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erwarten viele Verbraucher kaum spürbare Einkommenszuwächse. Die Befragung der Deutschen Bundesbank[5] zu den Einkommenserwartungen privater Haushalte vom September 2026 zeigt, dass die Befragten für die kommenden zwölf Monate nur mit einem geringen Anstieg ihres monatlichen Nettoeinkommens rechnen. Die Erwartungen fielen damit zurückhaltender aus als im Vorjahr. Besonders pessimistisch zeigte sich die Altersgruppe der 40- bis 59-Jährigen, die sogar mit realen Einkommenseinbußen rechnete. Die finanziellen Sorgen reichen bis in breite Bevölkerungsschichten.

Ende der Konsumzurückhaltung?

In den vergangenen Krisenjahren reagierten viele Verbraucher auf die verschlechterten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die zunehmende Unsicherheit mit Ausgabenvorsicht und Konsumverzicht. Die hohe Inflation, gestiegene Alltagskosten und die Verunsicherung infolge der Corona-Pandemie sowie des Ukraine-Krieges führten dazu, dass viele Haushalte ihre Konsumentscheidungen über längere Zeit zurückhaltend trafen. Insbesondere größere Anschaffungen wurden häufig aufgeschoben. Diese Konsumzurückhaltung dürfte dazu beigetragen haben, die Entwicklung der Verbraucherüberschuldung zu dämpfen. Zuletzt könnte ihre bremsende Wirkung jedoch an Bedeutung verloren haben.

[5] Deutsche Bundesbank, Bundesbank Online Panel Haushalte, September 2026

Kreditbestände steigen wieder

Darauf deuten mehrere Faktoren hin. Zum einen gewinnt die kreditfinanzierte Konsumfinanzierung offenbar wieder an Bedeutung. Nach Statistiken der Deutschen Bundesbank ist das Volumen der Konsumentenkredite an private Haushalte[6] 2025 und 2026 gestiegen. Im Juli 2026 belief sich der Kreditbestand auf rund 189 Milliarden Euro und lag damit etwa zwei Prozent über dem Vorjahreswert. Besonders deutlich fiel der Zuwachs bei Krediten mit einer Laufzeit von einem bis fünf Jahren aus. Den größten Anteil am Kreditbestand machten jedoch weiterhin Konsumentenkredite mit längeren Laufzeiten von mehr als fünf Jahren aus, die für viele Haushalte mit langfristigen finanziellen Verpflichtungen verbunden sind.

Auch das Neugeschäft bleibt umfangreich: Monatlich werden mehrere Milliarden Euro an neuen Konsumentenkrediten vergeben. Hinzu kommen revolvierende Kredite, Überziehungskredite und Kreditkartenkredite. Für Juni 2026 weist die Bundesbank in diesen Kategorien ein Volumen von rund 41,7 Milliarden Euro aus. Diese Kreditformen ermöglichen zwar einen vergleichsweise unkomplizierten Zugang zu zusätzlicher Liquidität, sind jedoch häufig mit höheren Zinssätzen verbunden als klassische Ratenkredite. Wenn Verbraucher laufende Ausgaben oder kleinere Anschaffungen zunehmend über Kredite finanzieren, kann dies ihre finanziellen Spielräume weiter einschränken. Insbesondere bei hohen Zinsen und bereits angespannten Haushaltsbudgets können zusätzliche Kreditverpflichtungen das Risiko einer Überschuldung erhöhen.

Das Finanzierungsportal „smava“ untersucht regelmäßig, ob die Girokonten erwachsener Verbraucher im Plus oder im Minus stehen. Kontoüberziehungen führen häufig zur Inanspruchnahme des Dispositionskredits, für den vergleichsweise hohe Zinsen anfallen. Im August 2026 lag das Girokonto bei 13,9 Prozent der befragten Erwachsenen im Minus – der höchste Wert seit fünf Jahren. Ein Teil der Betroffenen weist teils mehrere Tausend Euro Sollsaldo auf.

[6] Die Deutsche Bundesbank definiert Konsumentenkredite wie folgt: Unter die Konsumentenkredite fallen insbesondere Kredite an private Haushalte zur Beschaffung langlebiger Wirtschaftsgüter, wie z. B. Kraftfahrzeuge, Möbel, Haushaltsgeräte, Rundfunk- und Fernsehgeräte, Computer oder Kredite zur Finanzierung von Urlaubsreisen.

Ein zweiter Hinweis auf eine möglicherweise wieder anziehende Konsumnachfrage ist der Nachholbedarf vieler privater Haushalte. Nach Jahren der Konsumzurückhaltung lassen sich notwendige Anschaffungen und Reparaturen häufig nicht länger aufschieben. Der Ersatz defekter Haushaltsgeräte oder älterer Fahrzeuge kann deshalb zusätzliche finanzielle Belastungen verursachen, selbst wenn es sich nicht um eine Ausweitung des Konsums, sondern um die Aufrechterhaltung des bisherigen Lebensstandards handelt. Im Jahr 2025 stiegen die privaten Konsumausgaben preisbereinigt bereits um 1,4 Prozent und damit stärker als im Vorjahr. Auch für 2026 wird mit einem weiteren Zuwachs gerechnet, wenngleich die anhaltende Inflation und die gedämpfte Verbraucherstimmung die Entwicklung bremsen könnten. Gleichzeitig ist die Sparquote rückläufig. Mit rund zehn Prozent des verfügbaren Einkommens liegt sie jedoch weiterhin auf einem vergleichsweise hohen Niveau.

Ersatzkonsum soll Lebensstandard aufrechterhalten

Allerdings unterscheiden sich die finanziellen Möglichkeiten der Haushalte deutlich: Während ein großer Teil regelmäßig Rücklagen bildet, fehlt anderen dafür der nötige Spielraum. Eine im Januar 2026[7] veröffentlichte Untersuchung der Deutschen Bundesbank zum Sparverhalten der Verbraucher zeigt, dass 73 Prozent der Befragten regelmäßig Geld zurücklegen. Weitere 19 Prozent sparen nur dann, wenn am Monatsende etwas übrig bleibt. Acht Prozent gaben an, keinen finanziellen Spielraum zum Sparen zu haben oder nicht sparen zu wollen.

[7] Deutsche Bundesbank, Bundesbank Online Panel Haushalte, Sonderfrage, Januar 2026 und Deutsche Bundesbank, Studie zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte (PHF), verschiedene Jahre

3 Ergebnisse der Verbraucherumfrage „Schuldenstress“

Die Rezessionsjahre 2023 und 2024 sowie die anschließende nur schwache wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland haben deutliche Spuren hinterlassen. Unternehmen schließen Betriebsstätten, verschieben Investitionen oder bauen Personal ab. Viele Unternehmen und Selbstständige stehen finanziell unter Druck. Zugleich ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich gestiegen. Die anhaltende Wachstumsschwäche macht sich inzwischen auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Personalabbau und steigende Arbeitslosigkeit verstärken die finanziellen Sorgen von Arbeitnehmern und Verbrauchern. Dies gilt umso mehr, als dass viele Haushalte gleichzeitig mit gestiegenen Lebenshaltungskosten, insbesondere für Miete und Energie, konfrontiert sind. Die Unsicherheit darüber, ob der eigene Arbeitsplatz sicher ist und das Einkommen ausreicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten und bestehenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, nimmt zu. Damit wächst auch der finanzielle Stress in der Bevölkerung.

Die Ergebnisse einer repräsentativen Verbraucherumfrage im Auftrag der Creditreform Wirtschaftsforschung vom Juni 2026 spiegeln diese Entwicklung und die zunehmenden finanziellen Sorgen wider.

Finanzieller Stress nimmt zu

Knapp jeder fünfte Verbraucher (19,9 Prozent) bewertete die eigene aktuelle wirtschaftliche Situation als mangelhaft oder ungenügend. Weitere 45,9 Prozent stuften ihre finanzielle Lage als befriedigend oder ausreichend ein. Lediglich rund ein Drittel (33,8 Prozent) beurteilte sie als gut oder sehr gut. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht und Alter. Frauen bewerteten ihre finanzielle Situation häufiger negativ als Männer: Nur 29,8 Prozent der Frauen schätzten ihre Lage als gut oder sehr gut ein, bei den Männern waren es 37,7 Prozent. Umgekehrt bezeichneten 22,3 Prozent der Frauen ihre finanzielle Situation als mangelhaft oder ungenügend – bei den Männern lag dieser Anteil bei 17,5 Prozent.

Auch zwischen den Altersgruppen zeigen sich Unterschiede. Bei den Befragten ab 50 Jahren bewerteten 37,3 Prozent ihre finanzielle Lage als gut oder sehr gut. Bei den unter 30-Jährigen lag dieser Anteil dagegen bei lediglich 28,1 Prozent. Zugleich stufte rund jeder vierte junge Erwachsene seine wirtschaftliche Situation als mangelhaft oder ungenügend ein. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere Frauen und jüngere Erwachsene ihre finanzielle Lage vergleichsweise häufig als angespannt wahrnehmen.

Tab. 13.: Wie bewerten Sie Ihre aktuelle wirtschaftliche Lage, also Ihre Einkommenssituation und Ihre finanziellen Möglichkeiten?

	Gesamt	Geschlecht		Alter			Kreditbelastung	
		männlich	weiblich	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre und älter	ja	nein
sehr gut	4,8	5,7	4,0	5,3	3,6	5,6	3,7	6,2
gut	29,0	32,0	25,8	22,8	28,8	31,7	26,0	32,3
befriedigend	25,6	23,5	27,7	27,7	29,5	21,6	25,5	25,7
ausreichend	20,3	20,8	19,8	18,0	22,3	19,7	20,6	19,9
mangelhaft	12,5	10,1	14,9	13,6	11,4	12,9	14,3	10,4
ungenügend	7,4	7,4	7,4	11,2	4,4	8,1	9,8	4,6
(sehr) gut	**33,8**	**37,7**	**29,8**	**28,1**	**32,4**	**37,3**	**29,7**	**38,5**
mangelhaft / ungenügend	**19,9**	**17,5**	**22,3**	**24,8**	**15,8**	**21,0**	**24,1**	**15,0**

Quelle: Creditreform; Angaben in Prozent; Rest o. A.

Im Zuge der Wirtschaftskrise hat sich das Überschuldungsrisiko für viele Verbraucher tendenziell erhöht. Neben einer Verschlechterung der Einkommenssituation zählt insbesondere die Belastung durch laufende Kreditverpflichtungen zu den möglichen Auslösern von finanziellem Stress. So bewerteten Befragte, die Kredite bedienen müssen, ihre finanzielle Lage signifikant schlechter als Personen ohne entsprechende aktuelle Kreditbelastungen. Zu den am häufigsten genannten Kredit- und Schuldenformen zählen Dispositions- und Barkredite sowie Kreditkartenschulden. Es folgen Immobilien- und PKW-Finanzierungen. Einen Konsumentenkredit hat derzeit knapp jeder neunte Befragte (10,9 Prozent).

Tab. 14.: Haben Sie zurzeit Kreditbelastungen oder sonstige finanzielle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen?

	ja
Kredite für Konsumgüter (wie z. B. für TV, Computer, Küchengeräte, Handy)	10,9
Bankverbindlichkeiten (wie z. B. Barkredite, Kreditkartenschulden, Dispositionskredite)	27,2
Kredite zur PKW-Finanzierung	15,6
Kredite zur Immobilienfinanzierung	21,2
Private Kredite bei Freunden oder Verwandten	9,4
Sonstige Verbindlichkeiten (z. B. Nachzahlungen beim Finanzamt oder für Mietrückstände)	6,6
nein, keine	46,7

Quelle: Creditreform; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

Das Gefühl, dass die eigenen Schulden zunehmend zur Belastung werden, ist unter Verbrauchern weit verbreitet. 40,6 Prozent der Befragten gaben an, in den vergangenen zwölf Monaten zumindest zeitweise unter schuldenbedingtem Stress gelitten zu haben. Überdurchschnittlich häufig betroffen waren Frauen sowie Personen unter 50 Jahren, während ältere Befragte seltener von entsprechendem Stress berichteten. Auch bestehende Kreditverpflichtungen können das Gefühl verstärken, dass die finanziellen Sorgen überhandnehmen.

Tab. 15.: Hatten Sie in den letzten 12 Monaten schon einmal das Gefühl, dass Ihnen die finanziellen Verbindlichkeiten „über den Kopf wachsen“?

	Gesamt	Geschlecht		Alter			Kreditbelastung	
		männlich	weiblich	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre und älter	ja	nein
ja, häufiger	10,4	8,1	12,8	13,6	14,0	6,2	16,8	8,1
ja, manchmal	30,2	26,7	33,8	35,0	34,7	24,5	39,5	26,7
nein, eigentlich nicht	31,6	32,2	30,9	26,7	29,3	35,5	29,9	32,2
nein, noch nie	26,3	31,3	21,1	21,4	20,7	32,8	13,3	31,3
Summe ja	**40,6**	**34,8**	**46,6**	**48,6**	**48,7**	**30,7**	**56,3**	**34,8**

Quelle: Creditreform; Angaben in Prozent; Rest o. A.

Tab. 16.: Wie bewerten Sie Ihre wirtschaftliche Lage für die nächsten Monate, also Ihre Einkommenssituation und Ihre finanziellen Möglichkeiten?

	Gesamt	Geschlecht		Alter			Kreditbelastung	
		männlich	weiblich	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre und älter	ja	nein
sehr gut	4,5	5,3	3,6	3,9	3,4	5,6	3,5	5,6
gut	27,2	30,9	23,4	25,2	26,7	28,4	23,3	31,7
befriedigend	24,2	23,3	25,1	22,8	29,3	20,7	25,5	22,7
ausreichend	21,4	20,4	22,5	23,3	21,5	20,5	22,2	20,5
mangelhaft	14,7	11,9	17,5	14,1	13,2	16,2	16,1	13,1
ungenügend	6,6	6,6	6,6	8,3	5,7	6,6	8,9	4,0
(sehr) gut	**31,7**	**36,2**	**27,0**	**29,1**	**30,1**	**34,0**	**26,8**	**37,3**
mangelhaft / ungenügend	**21,3**	**18,5**	**24,1**	**22,4**	**18,9**	**22,8**	**25,0**	**17,1**

Quelle: Creditreform; Angaben in Prozent; Rest o. A.

Zukunftssorgen bei den Verbrauchern

Die Verbraucher blicken eher pessimistisch auf ihre finanzielle Zukunft. Nur 31,7 Prozent der Befragten schätzten ihre finanzielle Situation für die kommenden Monate als gut oder sehr gut ein. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 36,2 Prozent, bei den Frauen dagegen nur bei 27,0 Prozent. Damit fallen die Erwartungen insgesamt negativer aus als die Bewertung der aktuellen finanziellen

Lage. Eine Ausnahme bilden die unter 30-Jährigen, bei denen sich dieses Muster nicht zeigt. Besonders skeptisch beurteilten Befragte mit bestehenden Kreditverpflichtungen ihre finanzielle Zukunft. Kredite stellen einerseits eine zusätzliche finanzielle Belastung dar, können andererseits aber auch dazu beitragen, notwendige Ausgaben zu finanzieren oder größere Anschaffungen zu ermöglichen. Offenbar reicht der mit einer Finanzierung verbundene Gegenwert – etwa ein Fahrzeug oder die Erfüllung eines Konsumwunsches – nicht aus, um die mit den laufenden Zahlungsverpflichtungen verbundenen Zukunftssorgen aufzuwiegen.

Der finanzielle Druck könnte sich in den kommenden Monaten durch zusätzliche Kreditverpflichtungen weiter erhöhen. Fast jeder vierte Befragte (22,6 Prozent) plant, Anschaffungen mithilfe von Krediten zu finanzieren. Besonders häufig genannt werden Konsumgüter wie Haushaltsgeräte und Kraftfahrzeuge. Überdurchschnittlich oft planen Männer und Personen mit bereits bestehenden Kreditverpflichtungen, Neuanschaffungen auf Kredit zu finanzieren. Dies deutet darauf hin, dass Verbraucher, die bereits Kredite nutzen, dieser Form der Konsumfinanzierung möglicherweise besonders aufgeschlossen gegenüberstehen. Sollten die geplanten Finanzierungen tatsächlich zustande kommen, könnten die laufenden Kreditbelastungen vieler Haushalte weiter steigen und damit auch das Überschuldungsrisiko zunehmen.

Tab. 17.: Planen Sie in den nächsten 3 Monaten (weitere) Anschaffungen, die Sie mit Krediten bezahlen wollen?

	Gesamt	Geschlecht		Alter			Kreditbelastung	
		männlich	weiblich	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre und älter	ja	nein
ja	**22,6**	**26,3**	**18,9**	**30,1**	**29,3**	**14,1**	**29,5**	**14,7**
Kauf von Konsumgütern (wie z.B. TV, Computer, Küchengeräte, Handy)	10,3	13,2	7,4	13,6	14,0	6,0	12,4	8,0
Kauf eines PKW	9,3	10,3	8,3	15,0	11,7	5,0	13,1	5,0
Sonstige Anschaffungen	7,5	8,6	6,4	9,2	8,8	5,8	9,8	5,0
Kauf einer Immobilie	5,0	5,1	4,9	10,2	6,7	1,5	7,0	2,8
nein, nicht geplant	**77,4**	**73,7**	**81,1**	**69,9**	**70,7**	**85,9**	**70,5**	**85,3**

Quelle: Creditreform; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

Die Creditreform Verbraucherumfrage deutet zudem darauf hin, dass sich zwei grundlegende Motive für die Aufnahme von Schulden unterscheiden lassen. Zur ersten Gruppe zählen Personen, die Kredite gezielt nutzen, um sich Konsumwünsche zu erfüllen und ihre Lebensqualität zu verbessern. Männer ordnen sich dieser Gruppe überdurchschnittlich häufig zu.

Die zweite Gruppe umfasst Personen, die nur in finanziellen Notlagen auf Kredite zurückgreifen, wenn sie keine andere Möglichkeit sehen, notwendige Ausgaben zu finanzieren. Zu dieser Gruppe zählen überdurchschnittlich häufig ältere Befragte.

Hinweis zur Methodik:
Online-Befragung einer bevölkerungsrepräsentativ strukturierten Stichprobe nach Geschlecht und Alter (18 bis 69 Jahre); n = 1.000 Interviews

4 Ausblick

Verhaltende Konjunkturprognosen und strukturelle Herausforderungen

Die Konjunkturprognosen für die deutsche Wirtschaft haben sich zuletzt aufgehellt. Die Bundesregierung rechnet für das Jahr 2026 inzwischen mit einem Wirtschaftswachstum von bis zu 1,3 Prozent. Die negativen Folgen der Spannungen am Persischen Golf könnten damit bislang geringer ausfallen als zunächst befürchtet. Auch die deutsche Exportwirtschaft scheint die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise bislang vergleichsweise gut zu verkraften. Zur wirtschaftlichen Belebung dürften zudem höhere staatliche Ausgaben beitragen, insbesondere die kreditfinanzierten Investitionen im Rahmen des Sondervermögens für Infrastruktur und Klimaneutralität sowie die erweiterten Finanzierungsmöglichkeiten für Verteidigungsausgaben außerhalb der regulären Schuldenbremse.

Gleichzeitig bestehen am Wirtschaftsstandort Deutschland weiterhin erhebliche strukturelle Herausforderungen. Der Reformbedarf und der Konsolidierungsdruck auf die öffentlichen Haushalte bleiben hoch. Auch der internationale Wettbewerbsdruck, beispielsweise im Automobilbau, dürfte anhalten. Protektionistische Maßnahmen zum Schutz heimischer Unternehmen könnten diesen Druck teilweise abmildern, zugleich aber neue wirtschaftliche Unsicherheiten schaffen. Kurz- bis mittelfristig ist daher insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, aber auch im Handel, mit einem weiteren Arbeitsplatzabbau zu rechnen.

Inflationsängste bleiben ein Thema

Für die Verbraucher bleiben diese Entwicklungen mit erheblichen wirtschaftlichen Risiken verbunden. Der internationale Wettbewerbsdruck begrenzt den Spielraum für Lohnsteigerungen, während die Verbraucherpreisinflation auch noch in den kommenden Monaten hoch bleiben dürfte. Der Aufholprozess bei den Reallöhnen könnte sich dadurch verzögern. Mehr noch: Die Lebenshaltungskosten könnten schneller steigen als die verfügbaren Einkommen und die Haushalte unter Druck setzen. Um ihren bisherigen Lebensstandard aufrechtzuerhalten, müssten die Verbraucher zunehmend auf kreditfinanzierte Konsumausgaben zurückgreifen. Dadurch würden ihre laufenden finanziellen Verpflichtungen aber weiter steigen.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass viele Verbraucher ihre finanzielle und wirtschaftliche Zukunft skeptisch beurteilen. Die Erwartungen fallen sogar negativer aus als die Einschätzung der aktuellen Lage. Laut der Verbraucherumfrage der Creditreform Wirt-

schaftsforschung bewertet nur knapp jeder dritte Befragte die eigene finanzielle Situation in den kommenden Monaten als gut oder sehr gut. Bereits heute empfinden viele Verbraucher ihre Schulden als zunehmende Belastung und haben das Gefühl, dass ihnen die finanziellen Verpflichtungen über den Kopf wachsen.

Viele Risikofaktoren für anhaltende Überschuldung

Angesichts anhaltender und teilweise zunehmender Risikofaktoren bleibt die Überschuldungssituation der privaten Verbraucher in Deutschland angespannt. Arbeitslosigkeit, Einkommensverluste, kreditfinanzierte Konsumausgaben und eine steigende Belastung durch laufende Fixkosten dürften in den kommenden Monaten zu den wesentlichen Auslösern von Überschuldung gehören. Vor diesem Hintergrund könnten insbesondere weiche Überschuldungsmerkmale, etwa Zahlungsstörungen sowie Mahn- und Inkassoverfahren, weiter zunehmen.

Bei einem Teil der Betroffenen ist die Überschuldung bereits weiter fortgeschritten und durch harte Negativmerkmale dokumentiert. Rund 40 Prozent der als überschuldet eingestuften Personen – nach den vorliegenden Angaben etwa drei Millionen Menschen – weisen solche harten Negativmerkmale auf. Diese verfestigte Überschuldung dürfte in den kommenden zwölf Monaten moderat zunehmen, da zahlreiche Betroffene bereits ausgeprägte und fortgeschrittene Überschuldungsprobleme aufweisen und zunächst weiche Überschuldungsmerkmale zu gerichtlich bestätigten Merkmalen werden können. Eine nachhaltige Entspannung der Überschuldungslage ist unter den derzeitigen wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen daher vorerst nicht zu erwarten.

5 Fazit

Die Verbraucherüberschuldung in Deutschland hat sich im Jahr 2026 weiter verschärft. Zum 1. Oktober 2026 wiesen 7,36 Millionen Privatpersonen Überschuldungsmerkmale auf. Dies entspricht einem Anstieg von 4,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Überschuldungsquote erhöhte sich von 10,16 auf 10,58 Prozent, sodass mittlerweile mehr als jeder zehnte Erwachsene betroffen ist.

Besonders stark nahmen die sogenannten „weichen" Überschuldungsmerkmale zu, zu denen beispielsweise Mahnungen und Inkassoverfahren zählen. Ihre Zahl stieg um 10,1 Prozent auf 1,87 Millionen Fälle. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Personen mit harten Negativmerkmalen, etwa Anträge auf Restschuldbefreiung oder Verbraucherinsolvenzen, auf 2,94 Millionen. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass finanzielle Schwierigkeiten zunehmend verschiedene Bevölkerungsgruppen betreffen und sich teilweise verschärfen.

Als wesentliche Ursachen gelten die anhaltend hohen Lebenshaltungs-, Energie- und Wohnkosten sowie steigende Sozialversicherungsbeiträge und Kreditzinsen. Hinzu kommen eine angespannte Arbeitsmarktlage, Stellenabbau und zunehmende Arbeitslosigkeit. Diese Faktoren verringern die finanziellen Spielräume privater Haushalte und erhöhen das Risiko von Zahlungsschwierigkeiten. Gleichzeitig werden Konsumausgaben wieder häufiger durch Kredite finanziert. Insbesondere Dispositionskredite, Kreditkarten und Ratenzahlungen können dazu führen, dass sich Verbraucher finanziell überlasten. Auch notwendige Ersatzanschaffungen und Reparaturen stellen zusätzliche Belastungen dar.

Bei der Überschuldungsbetroffenheit zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen. Männer sind häufiger und stärker überschuldet als Frauen. Ihre Überschuldungsquote liegt bei 12,89 Prozent, während sie bei Frauen 8,37 Prozent beträgt. Junge Erwachsene unter 30 Jahren weisen dagegen häufig zunächst weiche Überschuldungsmerkmale auf. Ursachen sind unter anderem offene Forderungen bei Mobilfunkanbietern und Onlinehändlern sowie die zunehmende Nutzung von Ratenzahlungsangeboten. Dadurch besteht die Gefahr, den Überblick über laufende Zahlungsverpflichtungen zu verlieren.

Die finanziellen Belastungen wirken sich auch auf das subjektive Wohlbefinden aus. Laut einer repräsentativen Umfrage der Creditreform Wirtschaftsforschung bewerteten 19,9 Prozent der Befragten ihre wirtschaftliche Situation als mangelhaft oder ungenügend. Zudem litten 40,6 Prozent innerhalb der vergangenen zwölf Monate zumindest gelegentlich unter schuldenbedingtem Stress. Besonders Kreditverpflichtungen und eine unsichere finanzielle Zukunft tragen zu diesen Sorgen bei.

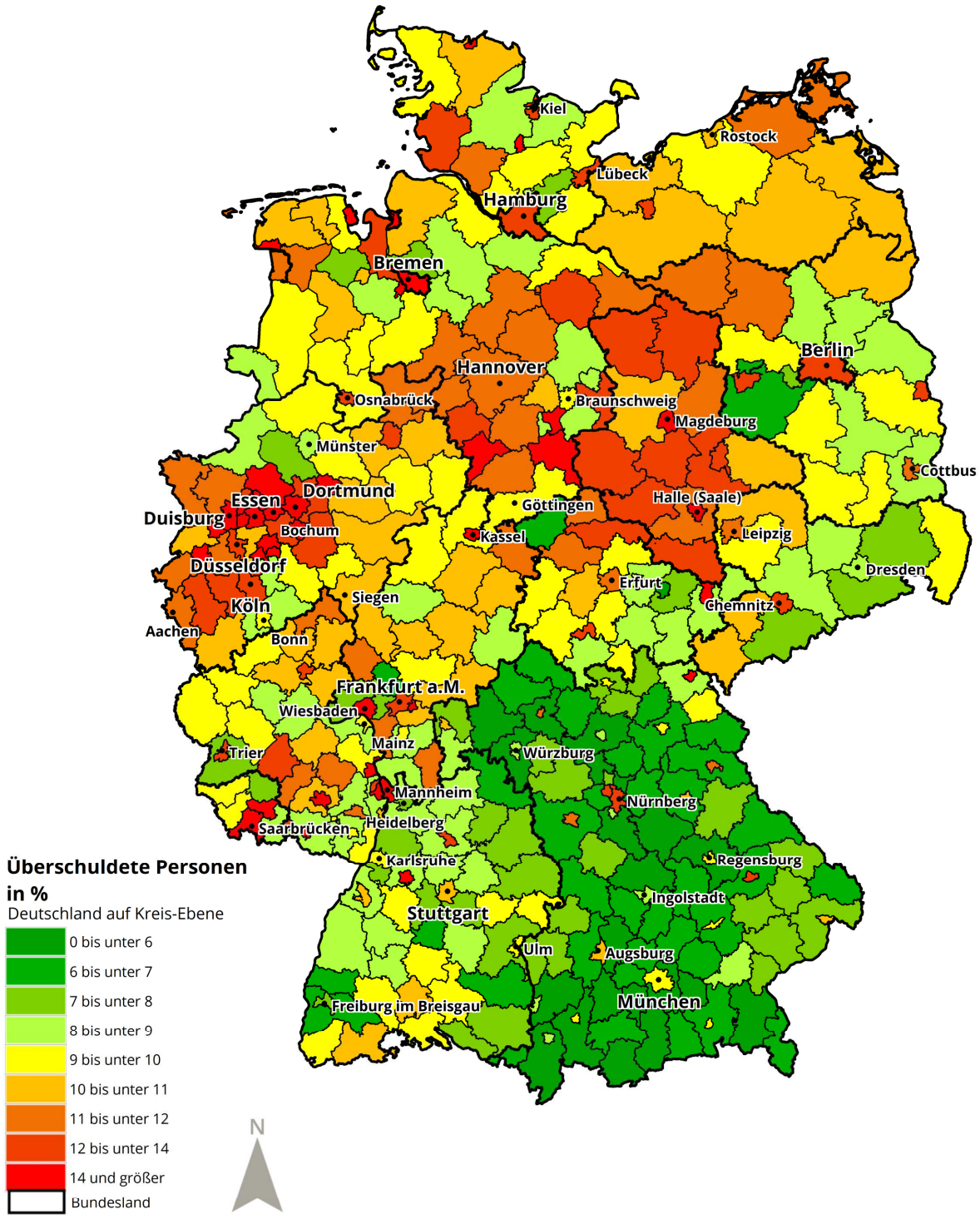
Darüber hinaus bestehen deutliche regionale Unterschiede. Großstädte weisen höhere Überschuldungsquoten auf als ihr Umland, während Mittelstädte stärker betroffen sind als Kleinstädte und Dörfer. Hohe Mieten, steigende Lebenshaltungskosten, Einkommensverluste und bestimmte Haushaltsstrukturen erhöhen in diesen Regionen das Überschuldungsrisiko.

Für die Verbraucher bleibt die wirtschaftliche Lage in den kommenden Monaten schwierig. Während die Lebenshaltungskosten voraussichtlich hoch bleiben, sind die Möglichkeiten für Lohnsteigerungen begrenzt. Aufgrund von Strukturproblemen, einem hohen internationalen Wettbewerbsdruck und steigenden Energiepreisen ist mit einer angespannten Arbeitsmarktlage zu rechnen. Die Zukunftserwartungen vieler Menschen sind deshalb pessimistisch, wie eine Verbraucherumfrage der Creditreform Wirtschaftsforschung zeigt. Gleichzeitig dürften die Konsumausgaben nach Jahren des Verzichts wieder zunehmen, beispielsweise weil notwendige Ersatzkäufe anstehen. Diese finanzieren die Verbraucher verstärkt auf Kredit, wodurch ihre finanziellen Verpflichtungen weiter wachsen. Viele empfinden ihre Schulden bereits als erhebliche Belastung.

Arbeitslosigkeit, Einkommensverluste, steigende Fixkosten und kreditfinanzierter Konsum können die Überschuldung in den kommenden zwölf Monaten weiter verstärken. Vor allem vorgerichtliche Zahlungsstörungen wie Mahn- und Inkassoverfahren dürften zunehmen. Eine nachhaltige Verbesserung der Überschuldungssituation der privaten Verbraucher ist kurzfristig nicht zu erwarten.

Karte: Überschuldung in Deutschland

Abbildung 6: SchuldnerAtlas Deutschland 2026 nach Kreisen und kreisfreien Städten



Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch, Telefon: (02131) 109-172
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Redaktion: Dr. Hardy Gude

Datenmaterial und Karten:
microm
Micromarketing-Systeme und Consult GmbH
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss
Telefon: (02131) 109-701

Experian GmbH
Rheinstr. 99
76532 Baden-Baden

Alle Rechte vorbehalten
© 2026, Verband der Vereine Creditreform e.V.
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/ Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 12. November 2026

Der SchuldnerAtlas Deutschland untersucht, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt.

Alle Rechte vorbehalten
© 2026, Verband der Vereine Creditreform e.V.
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Creditreform